

Stadtanzeiger

für Castrop-Rauxel und Umgebung

62. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wöchentlich 7mal. Wochenbezugspreis
50 Pfg. Halbbelagpreis 2 RM monatlich. Graganprüber können
bei Störungen im Erdrücken infolge böherer Gewalt nicht geltend
werden. Druck und Verlag: Gelsm Schmidt in Castrop-Rauxel.
Hauptgeschäftsführer, verantwortlich für den Textteil: Franz
Siefert, Fraga in Castrop-Rauxel. Anzeigenleiter: Wilhelm
Meister in Castrop-Rauxel. Tel. XII. 35 1789. Ca.-Nr. 2191 Castrop.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 22 mm breit 4 Pfg. Text-
anzeigen 1 mm hoch und 72 mm breit 25 Pfg. Nachsch. nach
den vom W. d. D. M. herausgegebenen Richtlinien. 3. St. gilt
Geldsätze Nr. 2 für Platzanzeigen, auch für die durch Fernsprecher
aufgegebenen, sowie für unbedruckt gedruckene Aufträge wird
keine Gewähr übernommen. Schluß der Anzeigen-Nachnahme 4 Uhr
nachm. tags zuvor. Erfüllungsort u. Gerichtsstand Castrop-Rauxel.

Ämliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund. Allgemeines Kreisblatt für den Stadtkreis Castrop-Rauxel.

Nr. 34

Dienstag, den 4. Februar

1936

Der Feldzug wird fortgesetzt Förderung der Kinderreichen

„Die Regenzeit wird die Italiener nicht aufhalten“

Ab 1. Juli 1936 10 RM. im Monat für das 5. und jedes weitere Kind

Dnb. Paris, 3. Febr. Mussolini gewährte einem Vertreter des Paris Soir eine Unterredung, in deren Verlauf er sich recht zuversichtlich über den Fortgang des Feldzuges in Abyssinien äußerte. Der Duce gab seiner Versicherung Ausdruck, daß die Abyssinier nicht den Sieg davontragen würden. Auch die bevorstehende Regenzeit beeinflusse ihn in seiner Haltung nicht. Selbst wenn man annehme, daß es täglich vier Stunden regnen würde, so trete hinterher doch Sonnenschein ein, und diese Sonne sei für die Ermunterung seiner Soldaten sehr viel wert. 100 000 italienische Soldaten hätten außerdem schon eine Regenzeit mit durchgemacht und nicht sonderlich darunter gelitten. Die anderen würden sie ebenso überleben. Auf alle Fälle würden die Abyssinier sehr viel mehr darunter zu leiden haben; denn Italien würde immer die Möglichkeit haben, seine Truppen mit dem Notwendigen zu versorgen, was bei den Abyssinern nicht sehr sicher sei. Die Regenzeit werde die Italiener nicht aufhalten. Sicherlich seien die Schwierigkeiten des Geländes ungeheuer; aber das werde nicht daran hindern, den Feldzug mit der ganzen Langsamkeit fortzusetzen, die erforderlich sei.

Sjeborg bei Suwidi

Die Auseinandersetzung über die Munitionskisten in der Rotkreuzstation

Dnb. Rom, 3. Febr. Der schwedische Gesandte Sjeborg ist am Montagmittag von Suwidi im Außenamt empfangen worden. Wenigstens nähere Angaben über den Besuch fehlen, darf man doch annehmen, daß er die in dem italienischen Heeresbericht Nr. 108 erwähnte Aushebung von Munitionskisten bei der schwedischen Rotkreuzstation betroffen hat, zu dem auch die römische Abendpresse am Montag eine als offiziös bezeichnete Meldung der schwedischen Telegraphenagentur veröffentlicht. Das halbamtliche Giornale d'Italia bemerkt zu dieser schwedischen Auslassung, von schwedischer Seite werde jede Verantwortung der Ärzte und Krankenpfleger der Rotkreuzstation abgelehnt. Immerhin seien die 27 fraglichen Munitionskisten gefunden und an Ort und Stelle photographiert worden. Jemand müsse sie also unter dem Schutz des Rote-Kreuz-Zeichens gebracht haben. Wenn das nicht von schwedischer Seite geschehen sei, so sei es von abyssinischer Seite erfolgt, und damit werde der Beweis geliefert und erbracht, daß auf abyssinischem Gebiet das Rote Kreuz selbst auf die Gefahr, den guten Glauben fremder Sanitätsmissionen zu täuschen und zu hintergehen, zum Schutz von Kriegsgut mißbraucht wird.

Der Erdöl-Ausstoß

Dnb. Genf, 3. Febr. Die erste Sitzung des Sachverständigenausschusses für die Erdölsperrung, an der ein Vertreter Venezuelas als Beobachter teilnimmt, war den formalen Grundlagen der Arbeit gewidmet. Es wurden zwei Unterausschüsse eingesetzt: der eine für Transportfragen, der andere für die Erzeugung und die damit zusammenhängenden Fragen. Es besteht der Eindruck, daß von keiner Seite auf eine Beschleunigung der Beratungen Gewicht gelegt wird. Auf Grund der Berichte der Unterausschüsse sollen die Sachverständigen folgende Fragen — und zwar in der angegebenen Reihenfolge — beantworten:

1. Verbrauch Italiens und seiner Kolonien an verschiedenen Erdölpunkten,

a) Verbrauch in normalen Zeiten,
b) gegenwärtiger Verbrauch;

2. Versorgung Italiens und seiner Kolonien

a) in normalen Zeiten,
b) in den letzten Monaten,
c) Versorgungsmöglichkeiten einschließlich der Versorgung auf Umwegen,
d) Beteiligung der verschiedenen Staaten an der Erdölversorgung Italiens;

3. Vorhandene Vorräte in Italien und seinen Kolonien. Möglichkeiten der Lagerung in Italien und anderswo;

4. Transportmittel;

5. Möglichkeiten des Ersatzes von Petroleum-erzeugnissen durch andere Stoffe.

Friedensbemühungen des Papstes

Dnb. London, 3. Februar. „Daily Telegraph“ meldet aus dem Vatikan, daß der Papst durch diplomatische Kanäle seine Bemühungen für eine Beilegung des italienisch-abyssinischen Streites fortsetze, er versuche, die in Genf vertretenen Regierungen zur Ausarbeitung einer Friedensformel zu bewegen.

Empfänge und Bepredungen

Unverminderte diplomatische Geschäftigkeit am Montag

Paris, 3. Febr. Die am Sonntag in Paris begonnene diplomatische Woche nimmt ihren Fortgang. Der Montag war der Tag der Balkan-Entente. Außenminister Flandin hat dem bulgarischen König Boris einen Besuch abgestattet und König Boris am Nachmittag dem Präsidenten der Republik.

Am Vormittag hatte Flandin eine Unterredung mit dem türkischen Außenminister, und heute nachmittag wird bei König Carol ein Essen stattfinden, an dem Ministerpräsident Sarraut, Außenminister Flandin und der rumänische Gesandte teilnehmen werden.

Der Dienstag wird eine Zusammenkunft zwischen Flandin und dem Prinzregenten Paul von Jugoslawien bringen, der am Montagabend in Paris erwartet wird. Am Mittwoch wird Fürst Starhemberg, der seit Sonntag in Paris ist, bei den Verhandlungen in Erscheinung treten.

Dnb. Budapest, 3. Febr. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß der ungarische Außenminister, der seit Sonntag in Paris weilte, an keinerlei sachlichen Beratungen weder direkt noch in-

dnb. Eisenach, 3. Febr. Staatssekretär Reinhardt gab am Montag auf der fachwissenschaftlichen Reichstagung der Zollbeamten einen Ausschnitt aus den Maßnahmen, die von der Reichsfinanzverwaltung in den ersten drei Jahren nationalsozialistischer Staatsführung durchgeführt wurden, um entscheidend an der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufrichtung des Volkes und am Aufbau der Wehrmacht mitzuwirken. Die Finanz- und Steuerpolitik im neuen Reich sei in der Hauptsache abgestellt auf die Minderung der Arbeitslosigkeit, auf die Si-

cherung der materiellen Voraussetzungen zum Aufbau der Wehrmacht und auf die Anpassung der Steuern an die bevölkerungspolitischen Grundsätze des Nationalsozialismus. Im Verlaufe seiner Ausführungen ging Staatssekretär Reinhardt besonders auf die gegenständlichen Auswirkungen der Heftungsarbeiten und die Ge-
schickung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ein.

Besondere Maßnahmen der Reichsfinanzverwaltung gelten vor allem der kinderreichen Familie. In dieser Richtung liegt auch eine Maßnahme, die vom 1. Juli 1936 in Kraft treten wird. Von diesem Tage ab sollen, wie der Staatssekretär ankündigte, neben den bisher an Kinderreiche gewährten einmaligen Kinderbeihilfen laufend Unterstüßungsbeiträge in Höhe von 10 RM. im Monat für das fünfte und jedes weitere Kind an Volksgenossen gezahlt werden, deren Jahreseinkommen die 1800-RM.-Grenze nicht übersteigt. In dieser Anordnung steht Staatssekretär Reinhardt die erste Maßnahme zur Einleitung eines großen Ausgleichs der Familienlasten in Deutschland.

direkt teilgenommen habe. Der Außenminister, dessen Pariser Aufenthalt privaten Charakter trage, verlasse am Montagabend Paris wieder. Zu den zahlreichen gegenwärtig in Paris geführten Verhandlungen über die Regelung der österreichischen Frage und des Planes des Donaupasses wird in hiesigen Kreisen erklärt, daß bisher noch keinerlei Aufforderung an die ungarische Regierung gerichtet worden sei, an irgendwelchen Beratungen über den Abschluß eines Donaupasses oder eines Pakttes zur Sicherung der österreichischen Unabhängigkeit teilzunehmen. Man weist darauf hin, daß von Seiten Frankreichs und Rumäniens Verluste im Gange seien. Sowjetrußland in die angeführte Paktregelung der Donaufrage und der österreichischen Frage mit einzubeziehen. Jedoch wird in hiesigen politischen Kreisen nach wie vor an dem bekannten bisherigen ungarischen Standpunkt festgehalten, daß eine Erörterung und endgültige Regelung der Donauffrage ohne die Beteiligung sämtlicher an den mittel- und osteuropäischen Fragen interessierten europäischen Großmächte nicht in Frage komme.

Hauszinssteuererückflüsse für den Kleinwohnungsbau

Dnb. Berlin, 3. Febr. Der Reichs- und preussische Arbeitsminister hat die im vorigen Jahre über die Rückflüsse aus Hauszinssteuerhypothen verhängte Sperre für das Rechnungsjahr 1936 aufgehoben. Vorausvergütung über Rückflüsse, die erst 1937 fällig werden, bleiben auch weiterhin gesperrt. Nach dem Erlaß des Ministers stehen den Gemeinden bis zu 1/10 der Rückflüsse für die Ausgabe neuer Vaudarlehen zur Verfügung. Der Rest der bei den Gemeinden frei werdenden Rückflüsse soll durch die Wohnungsressorts der Länder zur Bildung eines Reservefonds zurückgehalten werden. Die Entscheidung über die Verwendung dieser Mittel behält sich der Minister noch vor. Soweit aus den frei gewordenen Mitteln Vaudarlehen vergeben werden, sind dafür die Reichsgrundstücke für den Kleinwohnungsbau maßgebend. Der Minister kündigt an, daß diese Reichsgrundstücke in Kürze einheitlich für das Reich den Grundstücken für die Förderung der Kleinwohnung und des Baues von Volkswohnungen angepaßt werden.

Der fünfte Eintopfsonntag

Dnb. Berlin, 3. Februar. Der Leiter der Wirtschaftsprüfungskammer und Beherbergungsgewerbe teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den 5. Eintopfsonntag am 9. Februar 1936 folgende drei Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind:

1. Suppentopf mit Einlauf und Rindfleisch,
2. Hammelfleisch mit grünen Bohnen,
3. Gemüsegericht vegetarisch oder mit Fleisch-einlage.

Die Festlegung dieser Eintopfgerichte gilt nur für Gaststätten.

Keine Werturteile im Arbeitsbuch!

Dnb. Berlin, 3. Febr. Die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern hatte der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Frage vorgelegt, ob die Ergebnisse von Kurzschriftprüfungen in das neu geschaffene Arbeitsbuch eingetragen werden dürfen. Der Präsident der Reichsanstalt hat darauf grundsätzlich festgestellt, daß das Arbeitsbuch die Einsatzfähigkeit und -möglichkeit seines Inhabers nachweisen solle. Zu diesem Zwecke seien auf den Seiten 3 ff. Angaben über die Berufsausbildung und die bisherigen, gegenwärtigen und künftigen Beschäftigungen vorgehen. Das Arbeitsamt habe auch die Ablegung der Kurzschriftprüfung im Arbeitsbuch zu vermerken, dagegen die Eintragung des Prüfungsergebnisses abzulehnen, soweit dieses ein Werturteil enthalte, weil Werturteile im Arbeitsbuch nicht vermerkt werden sollten. Das Arbeitsbuch solle und könne die Zeugnisse nicht ersetzen.



Der Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend eröffnet

In Anwesenheit des Reichsorganisationsleiters Dr. Len (während seiner Rede) und des Reichsjugendführers Baldur von Schirach wurde im Berliner Sportpalast vor 20 000 Jungen und Mädchen der diesjährige Reichsberufswettkampf eröffnet.

(Scherl — M.)

Englisches Rüstungsvorhaben

„Das gewaltigste Rüstungsprogramm, das jemals in Friedenszeiten dem Unterhause vorgelegt worden ist“

dnb. London, 2. Febr. Die Betrachtungen der Londoner Presse stehen völlig im Zeichen der bevorstehenden Unterhausansprache über die Aufrüstung Englands zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Der politische Mitarbeiter der Zeitung „People“ nennt die Pläne der Regierung das gewaltigste Rüstungsprogramm, das jemals in Friedenszeiten dem Unterhause vorgelegt worden sei.

Das Blatt glaubt, daß die für die Ausgabenbedeckung erforderlichen Gelder rund 300 Millionen Pfund betragen werden, von denen ein Teil durch eine öffentliche Anleihe und der Rest durch Schatzanweisungen aufgebracht werden soll. Zweidrittel dieses Betrages, also rund 200 Millionen Pfund, sollen nach einem sich über sechs Jahre erstreckenden Bauprogramm für die Einstellung neuer Kriegsschiffe verwendet werden.

Dieses Schiffsbauprogramm werde folgende Fahrzeuge umfassen: 11 Großkampfschiffe, 36 Kreuzer, 120 Zerstörer, 30 U-Boote und 3 Flugzeugmutter-schiffe. Die Kosten für die Schlachtschiffe werden auf je 7,5 Millionen Pfund veranschlagt, für einen Teil der Kreuzer auf je 3 Millionen Pfund, während die Flugzeugmutter-schiffe zwischen 2,5 und 3 Millionen Pfund kosten werden.

Auch das Bauprogramm für die britischen Luftstreitkräfte soll sich über einen Zeitraum von sechs Jahren erstrecken und 12 000 neue Flugzeuge umfassen.

Ferner ist der genannten Zeitung zufolge die Anlage von 30 weiteren Flughäfen geplant. Für die Armee wird schließlich ein zusätzlicher Betrag von 4 Millionen Pfund ausgeworfen, der vorwiegend für die Beschaffung von Tanks und Panzerwagen verwendet werden soll.

Darüber hinaus sollen Gelder bereitgestellt werden für Befestigungsarbeiten in Gibraltar, Singapur, am Suezkanal und in der Südsee.

In Malta soll ein großer Flugzeugstützpunkt eingerichtet werden. Außerdem ist die Anlage von Militärflugplätzen in Indien und Australien geplant.

Eine Meldung des „Sunday Chronicle“ deutet sich im allgemeinen mit den oben wiedergegebenen Einzelheiten. Die Zeitung glaubt, daß die geplante Wehranleihe, die zu einem Zinssatz von 2 oder 2½ v. H. auszugeben werden soll, eine Laufzeit von 20 Jahren haben werde. Die Schatzanweisungen, mit deren Hilfe der Restbetrag gedeckt werden soll, sollen je nach Bedarf von Zeit zu Zeit ausgeben werden.

Zwischenfall im Seefeld-Prozess

Ein mit Menschenblut getränktes Tuch wurde bei seiner Verhaftung in seinem Rucksack gefunden — Das Urteil des Sachverständigen

dnb. Scherwin, 3. Febr. Die Verhandlungen im Mordprozess Seefeld vor dem Schwurgericht beginnen nunmehr in der dritten Verhandlungswache in ein entscheidendes Stadium zu treten. Während am Montag 18 Zeugen über die Aussagen Seefelds über sich und seine angeblichen „übernatürlichen Kräfte“ gehört werden sollten, werden am Dienstag die Zeugenvernehmungen zu den schwersten Punkten der Anklage, den zwölf Mordfällen, die Seefeld zur Last gelegt werden, beginnen. Bisher hat der Angeklagte diese Morde stets bestritten, während er die vier Sittlichkeitsverbrechen, die ihm außerdem vorgeworfen wurden, im wesentlichen zugegeben hat.

Zu Beginn der Montagverhandlung kam es sofort zu einem bedeutenden Zwischenfall. Im Rucksack des Angeklagten war nach seiner Verhaftung ein braunes Tuch gefunden worden, das eigentümliche Flecken zeigte. Damals erklärte Seefeld auf Vorhalten des Oberstaatsanwalts in Gegenwart von mehreren Beamten, daß er das Tuch zum Einwickeln seiner Werkzeuge oder als Unterlage bei Reparaturarbeiten benutzt hätte. Es sei möglich, so meinte er weiter, daß durch ätzende Flüssigkeiten, die er bei diesen Reparaturen benutzt hätte, diese Flecken entstanden sein könnten.

Unter großer Bewegung im Gerichtssaal teilte jetzt der chemische Sachverständige Professor Brünning das Ergebnis seiner inzwischen vorgenommenen Untersuchung des Tuches mit. Danach ist das Tuch, das Seefeld in seinem Rucksack hatte, durch und durch mit Menschenblut getränkt.

Vorherrschend: „Nun, Seefeld, was sagen Sie dazu?“ Angeklagter Seefeld (erregt): „Das gibt's ja gar nicht. Ich habe dieses Tuch nie gesehen und ich habe auch nie eine Unterlage benutzt, wenn ich mich reparierte.“

Der Staatsanwalt schilderte darauf eingehend den Vorgang, als er Seefeld das Tuch aus seinem Rucksack vorgehalten habe. Der Angeklagte habe sofort erklärt, daß er das Tuch als Unterlage bzw. zum Einwickeln von Werkzeugen benutzt hätte.

Seefeld (daßwiderstrebend): „Das stimmt nicht, kommt für meine Person nicht in Frage.“ Auch als andere Zeugen des damaligen Vorfalls die Erklärungen des Oberstaatsanwalts bestätigten, blieb Seefeld dabei, das Tuch nicht zu kennen.

Vorherrschend: „Überlegen Sie sich ganz genau, Seefeld, ob Sie bei Ihrer Behauptung bleiben wollen. Genau so entschieden wie jetzt haben Sie auch in Abrede gestellt, mit dem Schüler A. zusammengekommen zu sein, der am letzten Freitag hier vernommen worden ist. Ihre Taktik ist jetzt genau so töricht wie damals; denn am anderen Tage haben Sie die Bekanntschaft mit A. zugegeben.“

Angeklagter Seefeld: „Und wenn Sie kommen mit was Sie wollen, ich weiß von dem Tuch nichts.“ Sodann wurde der Zeuge A. aus Groß-Breile vernommen, bei dem Seefeld gelegentlich Uhren repariert hatte. Im Laufe einer Unterhaltung habe Seefeld über seine Sorgen geklagt und geküffert, daß es das Beste sei, aus dem Leben zu scheiden. Am glücklichsten wären die Menschen daran, die

während ihrer Kindheit führten. Er habe dann weiter gesagt: „Was denken Sie wohl, was ich für einen Kummer und für ein Leid mit mir herum-schleppe; wie herrlich mühte es sein, im einsamen Walde bei Scherwin zu sterben.“ Weiter habe ihm der Angeklagte erzählt, daß es ein Gift gäbe, mit dem man sich schmerzlos das Leben nehmen könne. Auf die Frage des Zeugen, was denn das für ein Gift sei, habe der Angeklagte geantwortet: „Nur solche Sachen schmeißen man. In den Apotheken bekommt man ein solches Gift nicht, und viele Ärzte kennen es überhaupt nicht.“

Seefeld hat einer Reihe weiterer Zeugen ebenfalls erzählt, daß er sich ein starkes Gift brauen würde, um sich das Leben zu nehmen, wenn er einmal kein Landsträßenknecht nicht mehr führen könne.

In allen Aussagen der Zeugen fehlt die Erwähnung des Angeklagten von dem geheimnisvollen Gift wieder. Ein Zeuge, den Seefeld vom Jahre 1931 an bis kurz vor seiner Verhaftung auf seinen Wanderungen hin und wieder aufgesucht hat, macht eine äußerst bemerkenswerte Aussage. Er befand sich auf Betragen, daß er häufig das braune Tuch bei dem Angeklagten Seefeld gesehen hätte, dessen Besuch Seefeld zu Beginn der Montagverhandlung zu entziehen abgelehnt hatte. Seefeld will auch jetzt von dem Tuch nichts wissen.

Der Zeuge der mit dem Angeklagten häufig zusammengekommen ist, bleibt aber bei seiner Feststellung. Als Seefeld eines Tages wieder einmal bei ihm war, habe man abends davon gesprochen, daß in der Zeitung gestanden hätte, ein Uhrmacher sei bei Neu-Ruppin festgenommen worden. Seefeld habe darauf in sehr aufgeregtem Weien geantwortet: „Er habe sich besonders für die fragliche Zeitungsnotiz interessiert. Die Mutter des Zeugen machte daraufhin zu Seefeld die Bemerkung: „Sie sind ja so erregt. Sie werden wohl auch geküffert.“ Dieser Vorfall spielte sich zwei Tage nach der Ermordung eines Knaben ab. Am anderen Tage sei der Angeklagte weitergewandert. Juvor habe er die Mutter des Zeugen gefragt, ob sie nicht einen Mantel für ihn habe.

Als der Vorherrschende Seefeld darauf hinweist, daß dieser Umstand doch verdächtig sei und der Angeklagte vielleicht bewegt haben könnte, sich durch einen anderen Mantel unkenntlicher zu machen, kommt Seefeld wieder mit seiner kühnen Redensart: „Das kommt für meine Person gar nicht in Frage.“ Er verläßt, die belastenden Aussagen dieses Zeugen als Schikane hinstellen. Der Zeuge bleibt aber bei seinen Feststellungen und wird schließlich vereidigt. Mehrere Zeugen gegenüber hat Seefeld auch geküffert, daß er besondere Griffe kenne, mit denen man einen Menschen schnell töten könne.

In der Nachmittagsverhandlung im Prozess Seefeld wurde bekanntgegeben, daß am Dienstag mit der Erörterung der Mordfälle begonnen werden soll. Zuerst will das Gericht die 16 Zeugen vernommen, die zu dem Fall des neunjährigen Gustav Thomas aus Wittenberge geladen worden sind. Der Junge verstarb am 22. März 1935. Er wurde einen Tag später in einer Schenke tot aufgefunden.

Polizei eingegriffen und die Ruhestörer gewaltsam entfernt hatte, konnte Frod sich in den Sitzungssaal begeben.

Donaurage nicht zeitgemäß

Italiens Haltung zu den Paktbesprechungen

dnb. Rom, 3. Februar. Die wiederauflebende Erörterung der Donaurage in der internationalen Presse veranlaßt maßgebende Kreise zu dem Hinweis, daß auch diese Frage unter dem Eindruck der Sanktionspolitik von einem anderen Gesichtswinkel angesehen werden müsse. Die Donaurage sei heute, wie man hier betont, nicht zeitgemäß. Der geplante Donaupakt sei in ein politisches System einbezogen gewesen, das heute nicht mehr bestehe. Die Sanktionen hätten einen neuen Gesichtspunkt in die Frage des Donauraumes gebracht, hervorgerufen durch die

heutige Spaltung unter den Staaten, die an ihrer Lösung mitgearbeitet hätten. Zu den Gerüchten, daß Sowjetrußland die Sicherstellung für Österreich einnehmen sollte, verweist man hier darauf, daß bei den Erörterungen zum Abschluß eines Donaupaktes immer mehr an die Nachfolgestaaten und die an Österreich angrenzenden Staaten gedacht worden sei. Im übrigen sei nichts an der Tatsache geändert, daß Italien immer bereit sei, seine Aufgaben in Europa zu erfüllen.

München. Der Führer empfing am Montag den Präsidenten des Organisationskomitees der 4. Olympischen Winterspiele Dr. Karl Ritter von Halt zur Berichterstattung über die Vorbereitungen zu den Winterspielen. Der Führer sprach dem Präsidenten Ritter von Halt seinen Dank für die geleistete Arbeit aus und bat ihn, diesen Dank auch den übrigen Mitgliedern des Organisationskomitees zu übermitteln.

Oberstes Gesetz der Dienst am Volke

Die Reichshauptstadt von der Vertragsbindung mit einem jüdischen Volkschädling befreit

dnb. Berlin, 3. Febr. In dem seit langer Zeit laufenden Prozess der Stadt Berlin gegen den jüdischen Geschäftsmacher Sidor Neumann hat das Reichsgericht am Montag das Revisionsurteil verkündet, das die Auffassung des Kammergerichts vollumfänglich bestätigt und die Reichshauptstadt dadurch endgültig von der aus der Systemzeit stammenden Vertragsbindung mit diesem Volkschädling befreit hat.

Im Jahre 1925 hatte die damalige Berliner Straßenbahnbetriebsgesellschaft m. b. H. an den Juden Neumann und seine Frau, die jetzt in der Tschekoslowakei leben, für Errichtung eines Kinos ein Grundstück in der Schönhauser Allee für jährlich 12 000 Goldmark bis Ende 1934 verpachtet. Die von den Mietern zu errichtenden Bauarbeiten sollten bei Vertragsende unentgeltlich an die Vermittlerin fallen. Neumann verpachtete das Grundstück mit dem inzwischen erbauten Lichtspieltheater-Kolosseum 1929 an eine Lichtspiel-GmbH. für jährlich 55 000 Goldmark und eine einmalige Abfindung von 550 000 Goldmark mit Verlängerungsrecht für weitere fünf Jahre. Diese GmbH verpachtete 1930 das Grundstück wiederum für die gleiche Zeit an eine Gesellschaft, die jährlich 87 500 Goldmark zu zahlen hatte. Im August 1934 kündigte die Stadt Berlin, auf die die Straßenbahn übergegangen war, dem Neumann das Mietverhältnis fristlos und begründete die Kündigung damit, daß Neumann ein Volkschädling sei. Sie ist beim Kammergericht und beim Reichsgericht mit ihrer Kündigungsanfrage durchgebrochen.

Das Reichsgericht führt in seinem Urteil vom 3. Februar u. a. aus: Oberstes Gesetz für jeden Volksgenossen sei der Dienst am Volke, und die Vertragsdurchführung sei nicht mehr zuzumuten, wenn sie mit dieser obersten Pflicht unvereinbar sei. Der Stadt Berlin sei es nicht zuzumuten, einen Bestandteil ihres Vermögens durch einen so langjährigen Vertrag einem solchen Volkschädling zu belassen, der dann daraus für sich große Gewinne ziehe, nachdem er sich verbrecherisch auf Kosten des Reiches so erhebliches Vermögen erworben und sich auch weiterhin bis in die letzte Zeit steuerlich so schwer vergangen habe.

Die erste Reichs-Regelflug-Führerschule in Deutschland eröffnet

Reichsluftportführer Oberst Mahnte in Vorkursen

dnb. Essen, 3. Febr. Mit einem schlichten Beiseite wurde am Montag die erste Reichsregelflug-Führerschule in Vorkursen (Westfalen) durch den Reichsluftportführer Oberst Mahnte in Anwesenheit von Vertretern des Deutschen Luftfahrtverbandes, der Reichsluftwaffe, der Wehrmacht, der Partei und ihrer Gliederungen sowie der Behörden feierlich ihrer Bestimmung übergeben.

Nach kurzen Begrüßungsworten des Führers des Luftfahrtverbandes, Gruppe 10 — Westfalen — Boesmer, sprach Reichsluftportführer Oberst Mahnte. Er sagte eingehend Zweck und Aufgabe der ersten Reichsregelflug-Führerschule Vorkursen dar, die alle diejenigen, die in Führerschulen kommen sollen und wollen, Schulen und ihnen den letzten Schritt geben solle. Im Vordergrund aller Arbeit steht und in der Zukunft steht die Vorbereitung der flugbewehrten deutschen Jugend für den Dienst im Flugwesen und in der Luftwaffe. Es gelte, die Jugend einzuführen in die Ideenwelt des Fliegens, ihr beizubringen, daß das Fliegen nicht in erster Linie eine Frage rein technischen Könnens, einer technischen Beherrschung des Flugzeuges ist, sondern eine Angelegenheit fliegerischer Leidenschaft. Die alle Willenskraft des Menschen zusammenfaßt und wie ein nie erlöschendes Feuer gleich Herz und Sinn des Fliegens erfüllt. Dieser Fliegergeist habe seine beste Vertiefung in den Gestalten eines Richthofens, Böde, Berthold und vieler anderer Flieger des großen Krieges gefunden.

Dann übernahm der Reichsluftportführer die Reichsregelflug-Führerschule ihrer Bestimmung mit dem Wunsch, daß aus ihr wahre Führer hervorgehen mögen.

Werftarbeiterstreik in Saint Nazaire

dnb. Paris, 3. Februar. Auf der französischen Werft von Penhoet in Saint Nazaire ist die Aufforderung zum Streik von allen Arbeitern mit Ausnahme der Meister und Lehrlinge befolgt worden. An den Eingängen der Werft stehen Streikposten. Die Streikenden sind im Laufe des Vormittags zu einer Sitzung zusammengetreten, um die Maßnahmen zu besprechen, die getroffen werden müssen, um im Falle einer längeren Ausdehnung des Streiks die benötigten Familien zu unterstützen. Man ist vorläufig noch im unklaren über das Verhalten der Arbeiter, die an den Umbauten der „Normandie“ in Le Harre, der Fertigstellung des Passagierdampfers „Stadt Oren“ in La Coubad und den Arbeiten am Panzerkreuzer „Dunkirk“ in Penhoet beschäftigt sind und die aufgefordert wurden, sich der Streikbewegung anzuschließen.

Tödlicher Schuß in der Wachtube

dnb. Gießen, 3. Februar. In der Wachtube der hiesigen Wache und Schließgesellschaft kam am Montagvormittag ein Angehöriger auf tragische Weise ums Leben. Ein Angehöriger war damit beschäftigt, seinen Revolver zu entladen, als plötzlich ein Schuß frachte. Die Kugel drang seinem Kameraden in den Leib, so daß er auf der Stelle tot war. Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort aufgenommen.

Berlin. Der Ausweis der Reichsbank vom 31. Januar 1936 zeigt mit einer Zunahme der gesamten Kapitalanlage um 359,4 auf 4699,9 Millionen RM eine durchaus normale Anspannung des Noteninstituts.

Die Bolschewisten wühlen in China

Wenn in der europäischen Öffentlichkeit von der sowjetrussischen Interessensphäre in China einerseits und von dem japanischen Einflußgebiet andererseits die Rede ist, so hört man vielfach auf die irrtümliche Annahme, daß die Japaner weit größere Gebiete praktisch beherrschen als die Russen. In Wirklichkeit liegen die Dinge umgekehrt. Man darf nicht vergessen, daß die russische Einflusssphäre sich nicht nur auf das riesige Gebiet der sogenannten äußeren Mongolei beschränkt, sondern auch noch Chinesisch-Turkestan umfaßt. Bei der Geräumigkeit und Tiefe dieser großen Kraftzentren sowjetrussischer und japanischer Diplomatie konnte es nicht Wunder nehmen, daß eines Tages hier zwei Brandungswellen einander begegnen mußten. Solange aktuelle Tagesereignisse — man braucht nur an das erbitterte Ringen um die Ostchina-Bahn zu denken — das Schachspiel der großen Politik im fernen Osten zwischen den beiden Mächten beherrschten, trat dieses Spannungsmoment der großen Einflüsse weniger in Erscheinung. Im Dezember vorigen Jahres aber war der Moment gekommen, in welchem sich der Schleier lüftete und einen Blick auf das große Ringen um die Beherrschung eines weiten Teiles des chinesischen Reiches. Man erinnert sich, daß in jenen Tagen plötzlich die angekündigten Verhandlungen zwischen Mandschukuo und dem auf dem Papier selbständigen Volksstaat der äußeren Mongolei auf Grund der üblichen Grenzverständnisse, die man im fernen Osten nach Belieben konstruieren kann, zusammenbrachen.

Gleichzeitig und ostentativ fanden ein pompöser Empfang des Staatspräsidenten und des Kriegsministers der äußeren Mongolei in Moskau statt, bei dem das militärische Gepränge im Vordergrund stand. Hier zeigten sich also die Gegensätze endlich einmal offen und unerbittlich. Es zeigte sich, daß zwei starke Geener unerbittlich in China einander näher rücken, und daß es nur noch eine Frage der Zeit ist, nach welcher Seite sich die Waage des Sieges neigt. Japan machte den Vorstoß über Mandschukuo nach der äußeren Mongolei, indem es Verhandlungen anknüpfen ließ, und durchblicken ließ, daß es geneigt sei, dem Volksstaat die alten feudalen Normen wiederzugeben; fursam, indem man den Mongolen einen Köder hinwarf.

Sofort erfolgte der sowjetrussische Gegenstoß, die Verhandlungen wurden auf Befehl des Kreml abgebrochen, der offizielle Besuch in Moskau unterstrich die Abhängigkeit der Mongolen von den Sowjets, fursam, der japanische Vorstoß war zurückgewiesen worden.

Wer aber glauben wollte, daß nunmehr die Sowjetunion endgültig ihre Herrschaft befestigt hätte, würde die Zähsigkeit außer Betracht lassen, mit der Japan gewohnt ist, seine Ziele zu verfolgen. Man braucht nur an die jüngsten Ausführungen des japanischen Außenministers Hirota zu erinnern, um das Ziel Japans — ein ungeheurer asiatischer Block — zu erkennen. Damit würde man an den Lebensnerv der Sowjets gelangen, und so ist es selbstverständlich begreiflich, daß man die Faust schwer auf der äußeren Mongolei halten läßt, um dieses wertvolle Bollwerk gegen den wachsenden japanischen Einfluß von Mandschukuo her nicht verlieren zu müssen.

Wenn man von einer wachsenden Kriegsgefahr zwischen Sowjetrußland und Japan im fernen Osten spricht, so würde man gut daran tun, diese Momente höher zu bewerten als manchen Grenzstreitfall, der sich bedeutend leichter lokalisieren läßt.

Liberté warnt vor den Sowjets

„Die Politik der Volksfront treibt Frankreich in den Krieg“

dnb. Paris, 3. Febr. In einer außenpolitischen Betrachtung erklärt die Liberté, die Politik der Volksfront treibe Frankreich in den Krieg. Der Teil der Regierungserklärung, der sich mit der Außenpolitik befaßt habe, sei derartig farblos gewesen, daß sich irgendwelche Stellungnahmen erübrigten hätten. Aber die Haltung, mit der anschließend die Kammer die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes gefordert habe, zeichne diese leeren Worte nachträglich einen Sinn zu verleihen. Um Haarsbreite habe die Politik der Außenpolitik der Volksfront Europa in einen Krieg für den Ruin geführt. Das Militärabkommen mit den Sowjets werde Frankreich noch sicherer in einen Krieg für Moskau treiben. Man werde einmünden, die Freunde der kleinen Entente hätten Frankreich gebeten, den Pakt zu unterzeichnen. Darauf gebe es aber nur eine Antwort. Das sei eine Politik der Abhängigkeit, selbst wenn es sich um Freunde handele, und nicht eine Politik der Selbstständigkeit, wie sie ein großes Land wie Frankreich betreiben müßte. Außerdem habe Zugulawien, die stärkste Militärmacht der kleinen Entente, die Sowjets noch nicht anerkannt. Den weiteren Einwand, daß dieser Pakt wichtig für die französische Sicherheit sei, müsse man als einen Versuch bezeichnen, sich über die Erdbeben und die moderne Kriegstechnik lustig zu machen. Ist Frankreich also bereit, in einem sowjetrussischen Krieg die bolschewistischen Ideen zu verteidigen?, fragt das Blatt zum Schluß.

Frod schon wieder geohrfeigt

dnb. Paris, 3. Februar. Der ehemalige französische Innenminister Frod, den man für die blutigen Zwischenfälle vom 16. Februar 1934 verantwortlich macht und der schon oft das Opfer tätlicher Angriffe war, ist Montagmittag am Justizpalast in Paris wieder beschimpft und geohrfeigt worden. Er sollte als Rechtsanwalt in einem Prozess auftreten. Raum hatte er aber das Anwaltszimmer verlassen und war im Begriff, die große Treppe hinunter zu steigen, die in den Sitzungssaal führt, als er von einer Gruppe rechtsstehender Anwälte und anderer Persönlichkeiten angegriffen und ins Gesicht geschlagen wurde. Der Vorsitzende der Rechtsanwaltskammer versuchte vergeblich, die aufgeregten Gemüter zu beruhigen, aber erst nachdem die

OLYMPISCHE SIEGE

Ein Tatsachenbericht von H. Timmermann
Copyright by Knorr u. Hirth, G. m. b. H., München 1935

5. Fortsetzung

250 Meter vor dem Ziel sehen die Lungen und Stimmröhren Trompeten und Autohupen der amerikanischen Zuschauer zum Endpunkt ein: es kann nicht den geringsten Zweifel mehr geben, wer die 800-Meter-Lauf gewinnen wird.

Sheppard!
Amerika!!

Der Abstand zwischen ihm und seinen Rivalen wird immer größer und ausfallsloser. Und ein Engländer nach dem anderen stellt plötzlich sein Brüllen ein und setzt sich gelassen wieder auf seinen Platz: der britische Favorit Juit ist geschlagen, endgültig geschlagen und kommt nicht einmal für den zweiten Platz in Frage, denn jedoch hat ihn der Italiener Lunghi leicht überholt und läßt ihn weit hinter sich.

Als sich der Mann an der Spitze, Sheppard, nach 120 Metern vor dem Ziel befindet, hatten die deutschen Zuschauer wie hypnotisiert auf die Abendbahn hinunter, reihen die Rippen auf, aber beinahe keiner von ihnen vermag vor Erregung einen Ton hervorzubringen.

So sehr überrascht sind sie.

Und sie trauen ihren Augen nicht.

120 Meter vor dem Ziel ist sich der Deutsche Hanns Braun aus dem Felde und ist unbelümmert um das hollische Tempo zu einem glänzenden Endpunkt ein.

Die Läufer, die ihn bisher begleitet hatten, scheinen plötzlich einfach stehen zu bleiben und nur der Ungar Bodor folgt ihm dicht auf den Fersen.

50 Meter vor dem Ziel geht der Deutsche an dem Engländer Juit vorbei. Und nun kämpft er einen unehelichen Kampf vor ihm, unlagbar für den ersten Platz, rast Sheppard.

Nach Sheppard, unlagbar für den zweiten Platz, läuft Lunghi.

Und um den dritten Platz streiten nun der Deutsche Braun und der Ungar Bodor. Schulter an Schulter jagen sie nebeneinander.

Im kleinen deutschen Lager sind die wenigen Deutschen fastungslos vor Freude und Fieber.

Nun 100 Meter vor dem Zielband ist sich Hanns Braun von dem Ungar und kommt als Dritter durch die Linie.

Im deutschen Lager weinen sie beinahe vor Glück und Stolz.

Deutschland im härtesten Lauf dieser Olympia auf dem dritten Platz.

Unter den größten Läufern der damaligen Zeit ein Deutscher als Dritter!

Die paar Duzend Deutschen im Stadion haben keine Trompeten mitgebracht und auch keine Autohupen. Sie haben keine Sprechrore eingebaut und waren im Stimmlosen keine besonderen Spezialisten.

Aber das Hurra, das einmündig in dem gewaltigen Lärm der begeisterten Amerikaner unterging, dieses Hurra aus wenigen deutschen Kehlen, es war heißer und dankbarer, als aller Lärm ringsumher.

Dieses bezeichnende Nähen deutscher Männer!

Das genaue Ergebnis lautete:

1. Sheppard-Amerika 1:52,4 Minuten (Weltrekord und Olympischer Rekord).
2. Lunghi-Italien 8 Meter zurück.
3. Braun-Deutschland weitere 6-7 Meter zurück.
4. Bodor-Ungarn.
5. Juit-England.
6. Hellstedt-USA.

Nach diesem Erlebnis konnte man die Köpfe der deutschen Zuschauer sich auf das Programmheft legen. Aber sie fühlten sich beiseite nicht aus Beiseitigkeit, sondern aus brennendem Ehrgeiz.

Sie studierten da einen gewissen anderen Wettbewerb.

Es gab da nämlich noch einen Wettbewerb, an dem man sich mit diesem Hanns Braun noch getrost herannähern konnte.

Es gab noch die Olympische Stafette!

Und das deutsche Nähen ließe sich zuverfänglich auf seinen Plätzen zu setzen. Es hörte nicht mehr auf das amerikanische Lärm. Es kummerte sich auch nicht um die britische Niederlage.

Das Nähen hielt geschlossen den Daumen für die deutsche Stafette-Mannschaft. Diese trat jetzt auf der Abendbahn zum Start an. Vier deutsche Läufer: Hoffmann, Eide, Dr. Triloff und Hanns Braun.

Die Stafette stand ... 200 Meter ... 200 Meter ... 400 Meter ... 800 Meter.

Im Vorlauf sollten die Deutschen auf die Mannschaften von Italien, Frankreich und Holland treffen, aber nur die holländische Mannschaft trat an mit den Läufern Koops, Hoogwerf, Hennig und Evers.

Schon die deutschen 200-Meter-Männer gewannen jeder je 10 Meter. Und den Rest ... den Rest erledigten Hanns Braun und Triloff.

Der Vorlauf wurde von Deutschland gewonnen mit etwa 80 Metern in 3 Minuten und 43 einhundert Sekunden.

In den beiden anderen Vorläufen gewann Ungarn über Schweden und zum erneuten Gram Englands Amerika über England und Kanada.

Die Situation für Deutschland war also genau wie bei den 800 Metern. Es hatte gegen Amerika und Ungarn zu kämpfen. Und weil der letzte Mann Amerikas Sheppard, der letzte Mann Ungarns Bodor und der letzte Mann Deutschlands Braun hier, so brach man sich nicht lange die Köpfe, wer die Stafette gewinnen würde.

Sheppard natürlich!

Aber der zweite Platz belegen würde, darüber konnte man sich den Kopf noch zerbrechen.

Zum Endlauf trat USA, an mit seinen Kanonen Hamilton Carmell, Taylor und Sheppard.

Ungarn mit seinen Kanonen Simon, Racs, Nagy und Bodor.

Der Startschuss fiel und das deutsche Nähen auf der Tribüne hielt die Daumen trampfhaft fest.

Der deutsche 200-Meter-Mann war Hoffmann. Er hatte einen guten Start. Aber er wurde nicht nur von Hamilton mit 8 Metern, sondern auch noch von Simon mit über 3 Metern geschlagen.

Der deutsche 400-Meter-Mann war Dr. Triloff. Er begann seine Strecke mit einem Verlust von etwa 15 Metern gegen Taylor und 8 Metern gegen Nagy.

Gegen den Ungarn konnte der wadere Doktor durch ganz vorzügliches Laufen den Verlust aufholen, aber an ihm vorbeizugehen vermochte er leider nicht.

So blieb die Reihenfolge bis zu den letzten Läufern: Amerika, Ungarn, Deutschland.

Sheppard natürlich! Sheppard lief dem sicheren Siege entgegen. Er hatte 15 Meter Vorsprung vor Bodor.

Hinter Bodor aber saß in einem Abstand von fünf Metern unaufhaltsam Hanns Braun.

Er war die ganze deutsche Hoffnung für den zweiten Platz. Und er enttäuschte diese Hoffnung nicht.

Bodor, dem die Niederlage gegen Braun noch schwer in den ehrgeizigen Knochen lag, Bodor lief ein unhelmliches Tempo. Es gelang Braun nicht, ihn zu überholen. Aber auch dem Ungar gelang es nicht, den Abstand zwischen sich und dem Deutschen zu vergrößern.

Es wurde ein toller Kampf.

Das kleine Nähen deutscher im Stadion murmelte sich heiser beruhigende Bemerkungen zu, in denen Brauns Endpunkt Mittelpunkt war.

Wartet nur, wartet nur, kein Endpunkt!

Und kein Endpunkt kam.

Das deutsche Nähen nahm den Daumen aus den Innenflächen seiner Hände, explodierte, hob begeistert alle Hände zum Himmel und schrie.

Sie konnten in dem beäugenden Tumult nicht hören, daß auch die Ungarn die Hände zum Himmel geworfen hatten und ebenso begeistert brüllten.

Und beide hatten jeglichen Anlaß, zu jubeln.

Insbesondere aber hatten die Ungarn Anlaß dazu, ihr „Eien“ (Schrei) durch das Stadion zu schmettern, denn auch ihr Landsmann Bodor hatte zu einem sehr blendenden Start eingeleitet. Zu einem sehr blendenden Start sogar: er verdrängte an seinen ersten Metern keine Haarsbreite, keinen Zentimeter, keine Fußspur, die letzten vierzig Meter vor dem Ziel schwanden die Schultern der beiden beinahe genau nebeneinander her.

Bodor von ihnen wußte, daß es in diesem mörderischen Lauf auf die letzte Haarsbreite, auf den letzten Zentimeter und auf die letzte, allerletzte Sekunde ankommen würde, anders war dieses schon tote Rennen kaum zu gewinnen.

Im Ziele war sich Hanns Braun in einem entscheidenden Sprung nach vorne ... und wurde endgültig Zweiter.

Die Deutschen auf der Tribüne fielen sich um den Hals. Ein deutscher Läufer von absolut großer internationaler Klasse war entstanden.

Und indessen sie sich noch heiser schrien, ging langsam am Siegesmast als letzte Flagge die schwarz-weiß-rote Fahne hoch.

Es war die letzte Konfurrenz dieser Olympischen Spiele.

Die deutsche Leichtathletik-Mannschaft kam aus London nicht nur mit einem unbändigen Stolz, einem neuen Mann von Weltklasse, einer kostbaren Bronzemedaille und einer noch kostbareren Silbermedaille nach Hause, sondern auch mit einer unbändigen Entschlossenheit.

Sie hatten in London eine ganze Menge gelernt! Vor allen Dingen hatten sie von den amerikanischen Sportlehrern viel gelernt. Nicht etwa ihren vorbildlichen Kampf, ihre unlagbare verdächtige Massenbetriebe, ihre prachtvolle Lärmorgane, nein, etwas viel Wertvolleres.

Sie hatten gesehen, daß es möglich war, einen Sieg nicht erst in der Kampfbahn, sondern schon lange vorher sorgfältig vorzubereiten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Eröffnung des Reichsberufswettkampfes in Caistro-Rauzel

Der Generalappell der Teilnehmer

Die Eröffnung des Reichsberufswettkampfes 1936 durch den Generalappell aller Teilnehmer konnte am Sonntagmittag in Caistro-Rauzel infolge des Regenwetters nicht auf dem Dabingbörcher Marktplatz stattfinden, sondern mußte im Weiselschen Saal abgehalten werden.

Die Beteiligung an ihm war so groß, daß der mit Stuhlreihen besetzte Saal so gut gefüllt war, daß viele Besucher sich mit einem Stuhlplatz begnügen mußten.

Schallplattenmusik leitete die Veranstaltung ein, bis Punkt 11.30 Uhr ein Ansturm der Teilnehmer den eigentlichen Beginn des Abends ankündigte. Ein von Heinrich Verck geschickter Vortrag, der mehrstimmige Chor „Wir Werkleute all“, der Sprechchor „Von vielerlei Dingen“ und der Chor „Schlag zu!“, die von der Sing- und Laienmusik der SA vorgelesen wurden, führten zur Begrüßungsansprache, die der Stadartenführer der SA.

Unterbannführer Adolf Schatz

hielt. Er hielt im Namen der SA, zunächst den Stellen, Kreisleiter der NSDAP, und die Vertreter der Behörden und der Industrie herzlich willkommen und dankte dann allen, die sich bereit erklärten, zum Gelingen des WBA, beizutragen. Sein namentlicher Dank galt den Handwerksmeistern und Betriebsführern, die die Mitarbeiter für den Kampf zur Verfügung stellten, sowie allen den Volksgenossen, die das Amt des Wettkampfleiters einer Gruppe übernommen haben. Wie beim WBA, der nun zum dritten Male auch in Caistro-Rauzel durchgeführt werde, müßten alle Volksgenossen stets zusammenarbeiten, um der deutschen Jugend die bestmögliche berufliche Schulung zu teil werden zu lassen. Die Jugend könne sich nicht früh genug bewußt werden, daß sie berufen ist sich in das große Räderwerk für Deutschlands Wiederaufbau einzufügen. Das gelte für den Kaufmann sowohl wie für den Handwerker und Arbeiter. SA und WBA seien sich bewußt, um was es im WBA gehe.

Rechner müßte anschließend dem stellvertretenden Kreisleiter der NSDAP, Vogt, daß der beste Teil der Caistro-Rauzeler Jugend angetreten sei, um im Rahmen des Reichsberufswettkampfes die Arbeit in Empfang zu nehmen, die vom Führer auferlegt sei.

Stellv. Kreisleiter der NSDAP, Vogt

dankte im Namen des Kreisleiters herzlich für die Bereitwilligkeit zur Mitarbeit und dann auch für den guten Verlauf der Veranstaltung. Das Gewisse, daß man eingesehen habe, daß es ohne die deutsche Jugend nicht mehr gebe. Der marxistische Satz: „Wer die Zukunft hat, hat die Jugend!“ ist banal. Wir haben, wer die Jugend hat, dem gehört die Zukunft.

Vor wenigen Tagen, so fuhr der Rechner fort, haben wir alle im Rundfunk miterlebt, daß ein Teil

der alten SA-Kämpfer dem Führer in Berlin in die Augen sehen durften. Das Ausland hat diesen Akt in langen Berichten gewürdigt und dabei betont, daß man ohne das nationalsozialistische Deutschland nicht mehr auskommen könne. Wir alle haben nun die heilige Aufgabe, die Stellung, die von den alten SA-Kämpfern geschaffen wurde, auszubauen. Wir müssen vor allem sorgen, daß die deutsche Jugend so wird, wie sie der Führer haben will.

In der Kriegszeit stand Deutschland wirtschaftlich unbeherrschbar an erster Stelle. Aber da die Politik verlagte, gingen wir aller Erfolge der Wirtschaft verlustig. Wir dürfen nicht Augenblicke menschlich sein, sondern wir müssen für die Zukunft sorgen, deshalb müssen wir vor allem auf die politische Erziehung und Ausbildung unserer Jugend achten. Wir legen.

Es ist schon ein großer Vorteil gegen früher, daß 1936 im WBA auch die Studentenschaft und die Fachschaft teilnehmen und sich die Zahl der Teilnehmer um das Doppelte erhöht hat. Wir leben im Jahre der Olympischen Spiele auf deutschem Boden. Zu diesen sportlichen Wettämpfen treten die besten der Welt an. Der WBA ist eine Olympiade der Arbeit auf politischer Grundlage. Er ist ein Kampf um Tüchtigkeit und Gerechtigkeit. Er will den Willen der deutschen Jugend zum nationalsozialistischen Deutschland, zum völkischen Werk des Führers befestigen. Er ist kein Ersatz für die Geistesbildung und auch keine Lehrlingsausbildung. Er ist, das erachte ich für das Wichtigste, ein politischer Wettkampf. Die Reichsleitung der NSDAP hat deshalb die SA und die DAF mit der Durchführung beauftragt.

Durch den WBA soll außerdem Durchschnitt erzogen aber keine Rekorde auf einzelnen Gebieten herausgebracht werden. Deshalb sollen auch die örtlichen Sieger in den Gaukämpfen auch auf sportlichen Gebieten geprüft werden.

Der frühere Standpunkt, daß die Politik den Charakter verdirbt, ist ein für allemal überwunden. Ich laute eben schon, wie unangenehm wichtig gerade die politische Schulung ist. Vor allem die Jugend muß so erzogen werden, daß sie sich in der Politik voll und ganz auskennt; tut sie das nicht, so hat sie kein Recht, sich deutsch zu nennen.

Sichernd hörte die Verammlung dann die Schlussworte, mit denen der Rechner die Eröffnung des Reichsberufswettkampfes für Caistro-Rauzel verkündete. Er sagte:

Deutsche Jugend! Als Stellv. Kreisleiter gebe ich für den Kreis Caistro-Rauzel folgendes Kommando: Deutsche Jugend, Willküranden! — Achtung, fertig, los! Der Reichsberufswettkampf für Caistro-Rauzel ist hiermit eröffnet!

Abschließend gedachte der Rechner des Führers. Er brachte auf ihn als den besten und bravsten deutschen Arbeiter ein dreifaches „Siege Heil!“ aus in das die große Verammlung begeistert einstimmte.

Mit dem Liede der SA „Vorwärts, vorwärts!“ klang dieser Teil der Kundgebung aus.

Nach dem Gedichte „Unter die Sonne“, unter die Erde“, das von einem Mitglied des WBA vorgelesen wurde, und dem von der SA-Jugend gesungenen Liede „Heilig Vaterland“ gab der Kreisjugendwart und Wettkampfleiter Vogt noch Anweisungen für die örtliche Wettkampfleitung, die mir bereits in unserer letzten Donnerstagausgabe zum Ausdruck gebracht. Insbesondere erinnerte er auch an die Pflicht zum Uniformtragen und an pünktliches Erscheinen.

Unterbannführer Schatz schloß die Kundgebung, an der u. a. auch der Verbindungsmann der Schulen mit der SA, Rektor Rademacher, teilnahm, mit den besten Wünschen für den Erfolg aller Teilnehmer.

Die erste Schlacht ist geschlagen!

Die ersten 206 Caistro-Rauzeler Mädchen und Jungen im Reichsberufswettkampf 1936

Der Aufruf zur Teilnahme am Reichsberufswettkampf 1936 hatte in den ersten Gruppen, die gestern in Caistro-Rauzel zum Meilen ihres Berufswettkampfs antraten, ein fröhliches Echo gefunden.

128 Mädchen und 88 Jungen aus dem heimlichen Handel und 20 Jungfrauen rüdten am Montag morgen — fast durchweg in der SA, oder WBA-Uniform — mit dem vorgezeichneten „Kampfgedächtnis“ an.

Während die Gruppe „Handel“ in den Räumen der Städtischen Berufsschule die „Schlacht zu liefern“ hatte, war für die Jungfrauen das Kolpinghaus als „Stadion“ des Berufswettkampfes auserkoren.

Kreisjugendwart Vogt eröffnete den Reichsberufswettkampf 1936 für Caistro-Rauzel mit einer kurzen Begrüßungsansprache, in der er alle Teilnehmer nochmals mit aller für die Durchführung wichtigen Einzelheiten bekannt machte. Anschließend wies Wettkampfleiter Wille nochmals auf die Bedeutung des Reichsberufswettkampfes hin, um allen Teilnehmern dann viel Glück für die Lösung der einzelnen Aufgaben zu wünschen.

Zum Zeichen des begonnenen Reichsberufswettkampfes wurden dann die Fahnenkreuze und die SA-Fahne unter Abklingung des Liedes „Vorwärts, vorwärts“ schmettern die heißen Fahnen ...“ feierlich gehißt.

Diplom-Handelslehrer Schwaiger nahm dann die Aufteilung der Teilnehmer nach Leistungsklassen vor. Denen darauf ihre Arbeitsstätten und ihre zu lösenden Aufgaben zugewiesen wurden.

Bald fielen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer schon mitten in schönen „Kopfschmerzen“ und „Nähen“. Auf der ganzen Linie entbrannte unter der gemäßigten Arbeit der Aufstiegsberufen der forschende Wettkampf. Mit vollem Ernst rang alles um den Sieg. Alles war befreit, dem Leistungsschritt des Führers entsprechend, eine Leistung auf Papier zu bringen.

Während hier noch vor Rechnen und Nachdenken der Schweiß „tauchte“, zeigte dort schon ein zufriedenes Schmunzeln, ein lüftiges Augenwinkeln, daß man „der Sache auf den Grund gekommen“ war, dies es „Kampfe“.

Die sogenannten „A.B.W.A.-Nähen“ waren alsbald heraus zu erkennen. Ihr fester, ruhiger, schönes, flottes Arbeiten verriet sie.

Am interessantesten war es, die Gruppe der Konstruktoren bei ihrer Arbeit zu beobachten. Die einzelnen Teilnehmerinnen dieser Abteilung waren so eifrig bei der Sache, daß sie es verdrängen, 100 Prozentig in den Gauwettkampf zu gehen.

Aber der Eifer allein reichte ja nun nicht. Das Ergebnis ist entscheidend. Sollen wir das bester! Die Jungfrauen hatten morgens den theoretischen Kampf zu bestehen. Nachmittags mußten sie sich in der Praxis, wozu ihnen im Kolpinghaus die geeigneten Modelle gestellt wurden.

Hier mußte „der Bart ab“, dort gilt es, „die Haare zu schneiden“. Hier wünschte einer „modisch frisiert“, dort eine „prima, prima und dauerhaft ordentlich“ zu werden. Auch im Bestellen von Perücken konnte man die Geschicklichkeit des Caistro-Rauzeler Friseur-Nachwuchses bewundern.

Es war eine Liebhabelei, die angehenden „Verschönerungsgeräte“ in ihrer Emsigkeit und Geschicklichkeit zu beobachten, mit der sie vor strengen, fachkundigen Augen den Beweis ihres fachlichen Könnens unter Beweis stellten.

Alles in allem, der erste Tag des Reichsberufswettkampfes 1936 war in Caistro-Rauzel ein Erfolg schon deshalb, weil er offenbarte, daß unsere Jugend bearbeitet hat, worum es bei diesem nationalen „Olympia der Arbeit“ geht.

Stadtkreis Caistro-Rauzel

Caistro-Rauzel, den 4. Februar 1936.

Rund 50 000 Schuß für das WBA!

Das Preiszeichen für das WBA hat eine überaus zahlreiche Beteiligung gefunden. Es wurden an den vier Wettbewerbstagen insgesamt in den 45 Wirtschaften rund 50 000 Schuß abgegeben, so daß erfreulicherweise für das WBA eine hübsche Summe als Endergebnis verbucht werden darf. Eine besondere Anerkennung für die starke Anteilnahme am Preiszeichen für das WBA verdient die 4 Kompanie der Altstadtschützen (Caistro-Rauzel). Am letzten Abend fand bei Eiert ab 8 Uhr das angekündigte Stochen der besten Schützen statt, das sich bei der großen Zahl der „qualifizierten Annäher“ trotz der guten Vorbereitung und Durchorganisation recht lange hinzog. Ueber das Ergebnis des Stochens werden wir morgen berichten.

Unser neuer Polizeiamtsleiter

Als Nachfolger für den an die Hersberger Kreisverwaltung verletzten Regierungsrat Kiewich ist Regierungssachverwalter Dr. Theodor Landratsamt in Seelow (Kreis Vellus) bei Frankfurt a. d. Oder zum Leiter des auch für Caistro-Rauzel zuständigen Staatl. Polizeiamtes Berne ernannt worden.

Bessere Kennzeichnung der Kuchneffzüge

Am 1. Februar hat die Reichsbahn für die Kuchneffzüge eine zweifelhafte Neuerung eingeführt. Sie kennzeichnet die Kuchneffzüge in der Dunkelheit durch ein an der Lokomotive angebrachtes großes Leuchtlicht.

Lichtmeh-Feier unter Krippe — Kreuz — Altar

Kirchenmusikalische Feierstunde des Pfarr-Cäcilien-Chores von St. Lambertus

Am vorgestrigen Sonntag, des Nachmittags um 3 Uhr, veranstaltete der Pfarr-Cäcilienchor der St. Lambertus-Kirche, unter Leitung seines Kirchen- und literaturkundigen Chorleiters Otto Kaufmann, in der wie immer bei solchen Gelegenheiten überfüllten Lambertuskirche eine kirchenmusikalische Feierstunde, deren Klar herausgestellte Höhepunkte, die Ansprache, Gebete und die Auslegung des Allerteilhaftesten von gut gewählten Sätzen der katholischen musica sacra umrahmt wurden.

Es war ein glücklicher Gedanke, an diesem Lichtmehstage, der nach alten ehrwürdigen Traditionen den Weihnachtsfestkreis der kath. Kirche beleuchtet, unter dem Motto „Krippe, Kreuz und Altar“ Musik zu nehmen von der Krippe. Gruppierter sich der erste Teil um das Kindelein in der Krippe, sang der zweite Teil vom Erlösungswerk Christi am Kreuz. Der dritte Teil gipfelte in Huldigungsgesängen vor dem allerheiligsten Altarstament.

Die liturgisch gut geordnete Auswahl brachte einen interessanten Auschnitt aus der spezifisch katholischen Kirchenmusik und gewährte einen dankbar quittierten Einblick in ihren augenblicklichen Stand.

Neben Mitwirkenden und Bekannten in Sag und Weise — Soller, Vittorio Höfer und Gruber — begrüßten wir besonders den Chorleiter des 19. Jahrhunderts Anton Brudner, Dombrowski und Soller, deren Werke mit zu den qualitativ besten der musikalischen Feierstunde gehörten.

Über die Wiedergabe der einzelnen Chöre durch die Cäcilianer unter D. Kaufmanns tüchtiger und gewissenhafter Leitung läßt sich, alles Wesentliche dabei im Auge behaltend, nur Gutes berichten. Der Chor verfügte über schön klingendes Sopran- und Altmaterial, dem qualitativ und quantitativ die Männerstimmen durchaus Genüge zu leisten. Man hatte offensichtlich mit viel Liebe und Sorgfalt studiert und entfaltete sich mit großem Geschick der nicht immer leichten Aufgabe.

Besonders erfreulich war festzustellen, daß die Wiedergabe der mehr polyphon gehaltenen Motetten von Soller und Vittorio sich durch dynamisch portreilhafte und gut liniierte Zeichnung auszeichneten. S. Brudners „Locus iste“ und „Tantum ergo“ wurde ein schwingender und fesselnder Ausdruck zuteil. Dombrowskis unkomplizierter „Uns ist geboren ein Kindelein“ und Grubers harmonisch sehr eingängiges „Wo in feierlicher Stille“ waren gut abgeordnete Leistungen.

Höfers „Agnus Dei“, liebevoll entfeimt, hinterließ nachhaltigen Eindruck. Der Weihnachtsintrositus und das Graduale vom Gründonnerstag vervollständigte den musikalischen Teil, in dem die charakteristische Bearbeitung J. S. Bachs von „Heiliges Kreuz“ eher für sich einnahm.

Kaustischer Gemeindegeläng schlang sein gemeinschaftliches Band um die in der musica sacra ihren Gottesdienst feiernde und anbetende Gemeinde, die das weite, geräumige und herrliche Gotteshaus von St. Lambertus trotz des schlechten Wetters und der Kälte anbetend, gleichzeitiger Veranstaltungen bis auf die letzten verfügbaren Stühle besetzt hatte.

Zwei Orgelwerke von J. S. Bach und W. F. Bach gaben dem Organisten von St. Lambertus, Fritz Döster, in der, willkommenen Gelegenheit, nicht nur seine technische, sondern auch seine musikalische Beherrschung dieser Art Musik zu zeigen. Soweit es eben das eine Nachspielung benötigende Orgelwerk zuließ.

Alles in allem, eine schöne, stimmungsvolle und gehaltvolle musikalische Andacht und Feierstunde. Bravo, Pfarr-Cäcilienchor von St. Lambertus! Vivant sequentes ad majorem Dei gloriam!

Ein Bombenerfolg...

wird der „Krohe Abend“ am Donnerstag in der „Lichtburg“, Kaiser-Friedrich-Straße

War der „Krohe Abend“ im Vellingschen Saalbau schon Tage vorher ausverkauft, so wird die gleiche Veranstaltung der KSG, „Kraft durch Freude“ am kommenden Donnerstag, dem 6. Februar 1936, abends 8 Uhr, in der „Lichtburg“ alles bisher Dagewesene an Zuschauerzahl und Leistung der Künstler in den Schatten stellen. Einen Bombenerfolg wird dieser „Kraft durch Freude“-Abend haben, denn der Kartenverkauf hat so stark eingelegt, daß allen Volksgenossen nur dringend geraten werden kann, sich umgehend mit Eintrittskarten zu versehen. Der Eintrittspreis beträgt 60 Pfg.

Jugend „Kraft durch Freude“ ruft Euch!

Jungen und Mädchen! Die KSG, „Kraft durch Freude“ will euch am kommenden Donnerstag, dem 6. Februar, nachmittags um 5 Uhr, in der „Lichtburg“, Castroper-Kaule 1, Kaiser-Friedrich-Straße, einen wirklich frohlichen Nachmittag vermitteln. Alles ist für euch getan. Fröhlichkeit von Anfang bis Ende wird in der Lichtburg herrschen, denn wenn Kurt Adel-Mante die einzelnen Künstler auf die Bretter, die die Welt bedeuten, bittet, dann werden der begeisterte in sein bestes „Vergnügen“ eintreten, und gleich ist der Kontakt hergestellt. Nun liegt es an euch, ihr Jungen und Mädchen! Kartieren zum „Krohe Abend“ in der „Lichtburg“! Erhältet ihr zum Preise von nur 20 Pfg. beim Kreisamt „Kraft durch Freude“, Castroper-Kaule 1, Bismarckstraße 10.

Preischießen des Bürgerbüchsenvereins Obercaßtrop e. V.

Castrop-Kaule ist eine wirklich schickende Stadt geworden. Das Preischießen für das MSB ist beendet. Das Preischießen des Obercaßtroper Büchsenvereins beginnt wieder! — Bekanntlich wurde das mit sehr schönen Preisen ausgestattete Schießen in der Bismarck-Landschaft mit Rücksicht auf das MSB-Schießen einige Tage ausgesetzt. Es beginnt wieder am morgigen Mittwoch und dauert bis Sonntag, den 8. Februar einschließlich. Geht mit den neuen Leuchtschüssen mit, die sich schon in den ersten Tagen dieses Schießens der besonderen Beliebtheit aller Schützen erfreuten. Jeder Schützentrupp sollte mal sein Glück mit diesen Leuchtschüssen versuchen!

Baubuden-Einbruch

In der Nacht zum 31. Januar wurden aus einer Baubude auf dem Jochenplanke der Zeche „Victor 3/4“ durch Einbruch folgende Kleiderstücke gestohlen: 2 enfilade Lederjacket, 1 brauner Pullover, 1 blaues Oberhemd, 1 grauer Schal, eine hellbraune Jacke, ein brauner Arbeitsanzug, 1 graue Strickjacke, 1 graue Weste und 2 blaue Handtücher.

Schauturnen des Castroper Turnvereins 1874 für das Winterhilfswerk

Starker Besuch, gute Leistungen

Der Castroper Turnverein 1874 hatte, wie wir gestern schon kurz berichteten, am Sonntag mit seinem Schauturnen für das MSB einen überaus großen Erfolg. Die große Turnhalle der Bismarck-Schule war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Veranstaltung, die nahezu drei Stunden einen Auschnitt aus der gesamten Turnvereinsarbeit bot, wurde eingeleitet mit dem Sprechchor „Olympiade“. Es folgten „Freiübungen der Mädchen“ und Vorführungen der „Jugend am Bier“. Dann zeigten die Turnerinnen „Abklingen auf der Schweibelt“, denen sich die „Körperübungen der Turner“ angeschlossen. Viel Beifall ernteten weiter das „Deutsche Rechten“ und die „Turnerinnen am Barren“.

In der dann eingelegten Pause sprach Turnbruder Koppitz „An die Zuschauer“.

Über den Sinn des deutschen Turnens. Er führte aus, daß man bemerkt das Schauturnen für das MSB mit dem Olympiadejahr 1936. Er sprach von dem deutschen Volkstum, das Deutschland 1936 Banner trägt und Ausrunder der Olympischen Spiele sei, bei denen die Beten der Welt aus allen Weltteilen zum Ringen um den Siegespreis zusammenkommen.

Die olympische Idee, so sagte der Redner weiter, ist uralte und aus nordisch-hellenischem Geiste entstanden. Nach Jahrhunderte langer Pause wurden die Olympischen Spiele wieder aus der Vergessenheit herausgeholt. In diesem Jahre stehen sie vor einer geschichtlichen Wende. Wenn soll der volle Inhalt wieder zurückgegeben werden. Neben dem Körper soll auch der Geist zu seinem Recht kommen. Redner erinnerte in diesem Zusammenhang an Hitlers Worte auf der Stuttgarter Tagung der D. L. und an den Satz der Antike von „ganzem Geist im geglückten Körper“, der den zentralen Sinn der Leibesübungen unterstreicht.

Weiterdies haben die Olympischen Spiele, so hieß es im weiteren Verlauf der Ansprache, diesmal die besondere Aufgabe, den zahlreichen Besuchern aus aller Welt die Geschlossenheit und Einheit des deutschen Volkes zu zeigen und darzustellen, wie sehr unser Volk noch heute in dem Aufbruch Adolf Hitlers und seiner Bewegung und wie sehr wir für die wiedergewonnene Freiheit, für Ehr und Wehr begeistert sind.

Redner wandte sich dann besonders an die Jugend, in dem er sie zu aktiver Teilnahme am Leben der Leibesübungen treibenden deutschen Bewegung aufrief. Das Olympiadejahr bürde nicht nur vorübergehenden Ruhm werden, es müsse der Nachruhm zu einer Leistungsbereitschaft sein. Nicht der Ruhm eines Schatzkammermeisters oder eines Fußballspielers machen den Sportsmann. Besser wäre es schon, wenn all die vielen Zuschauer überall nur einen einzigen Gedankensatz mitnehmen würden. Im Interesse der körperlichen Erhaltung unseres Volkes müßten alle Volksgenossen, vor allem aber die jüngeren, ihre Pflicht erfüllen und ihren Körper schulen. Redner forderte dann die Kameraden der SA, SS, und SD, auf, darauf zu achten, daß auch

der Letzte in dieser Hinsicht herangeführt würde. Die Elite aber gehe in die Turn- und Sportvereine, in denen kräftige Volkshilfe bezüglich der Durchbildung des Körpers herrsche. Nach der Wiederherstellung der Leibesübungen sei das besonders wichtig.

An der Vortragszeit wurde das Verdienst der D. L. um die Vorbereitung für die Militärszeit allgemein anerkannt. Aus ihr gingen die besten und ausdauernden Soldaten hervor. So soll es auch in Zukunft sein.

Darüber hinaus gilt es auch die schon in älteren Jahren lebenden Volksgenossen für recht verstandene Leibesübungen zu gewinnen. Das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat vor allem die Aufgabe in diesem Sinne für die Pflege der Leibesübungen zu wirken und zu wirken.

Der nächste Turnabend ist im deutschen Volkstum fest verwurzelt. Der Wille des Führers ist es, daß in diesem Geiste die Leibesübungen überall betrieben werden. Wenn Jahn von der Ewigkeit des deutschen Volkstums sprach, dann ist er dadurch ein Vorherrscher des Nationalsozialismus geworden. Unsere Aufgabe aber ist es, mit aller Kraft und unermüdlicher Treue zur Heimat und zum Volkstum zu stehen und uns in friedlichem Wettkampf zu fühlen, damit wir, wenn es sein muß, im Ernstfall unseren Mann stellen können. Redner schloß:

Nichts kann uns taufen
Liebe und Glaube
Zu diesem Land.
Es zu erhalten
Und zu gestalten
Sind wir, ist vor allem die Jugend gelandt.

Den zweiten Teil der Vorführungen eröffneten die „Turner am Barren“. Die alten Herren zeigten „Turnen macht froh“, während die Knaben ihr Können „am Ring“ unter Beweis stellten. Viel Ansehen fanden auch die „Tanz der Freude“, die „gymnastischen Gruppenbewegungen“, und der niedliche „Spikentanz der kleinen Turnerin“. Vektore mußte sich sogar zu einer Zugabe verstehen. Hühner geteilte Bilder leiteten zum „Turnen am Red“ über, an dem, wie üblich, ganz vorzügliches geleistet wurde.

Turnbruder Dr. Eichholz gab im Schlußwort noch der Hoffnung Ausdruck, daß die Vorführungen dem deutschen Sport und dem deutschen Turnen neue Freunde gewonnen haben. Er dankte weiter allen dafür, daß sie durch ihren Besuch mit dazu beigetragen haben, daß an das MSB eine schöne Summe abgeführt werden kann. Der Turnverein habe sich gern in den Dienst der guten Sache gestellt. Er sei aber auch überzeugt davon, daß es zur Bekämpfung von Not und Elend wesentlich beiträgt, wenn die Jugend durch Pflege von Leibesübungen ihren Körper in erforderlicher Weise stärkt, damit sie gefestigt ist und sich in jeder Lage zurechtfinden kann. Das Gelächter treuer Mitarbeiterinnen am Werke des Führers befandete die Verammlung durch ein „Siege-Heil“ und den Gesang der beiden Nationalhymnen. Ein lebendes Bild ließ diesen Treuechwur unter dem Zeichen der fünf Olympischen Ringe noch eindringlicher und feierlicher werden.

Sportgemeinschaft „Erin“ gegründet

Verhandlungen wegen Anschluß des Ballspielvereins von 1911

Schon seit längerer Zeit haben in unserer engeren Heimat Vorarbeiten stattgefunden, um den Gedanken der Leibesübungen in immer weitere Volksschichten zu tragen. Gerade im südlichen Stadtbezirk, dessen Bevölkerung zum größten Teil im Bergbau beschäftigt ist, sind

leider viele Volksgenossen noch nicht von der Notwendigkeit planmäßiger Körpererhaltung überzeugt.

Daß es aber für jeden Deutschen eine nationale Pflicht ist, seinen Leib gesund und leistungsfähig zu erhalten, daß auch ein jeder einzelne ein Anrecht auf die lebensreichen Einrichtungen und Übungsmöglichkeiten von Turnen u. Sport hat, ist unbestritten.

Umfaß begreifbar ist es, daß in den letzten Tagen entscheidende Schritte getan wurden, um möglichst vielen der noch abseits lebenden Volksgenossen Gelegenheit zum Betrieb der Leibesübungen innerhalb einer leistungsfähigen Organisation zu geben.

Am Sonntag, dem 26. Januar, wurde in der fast belustigten Verammlung von Gefolgschaftsmitgliedern der Zeche „Erin“ die „Sportgemeinschaft Erin“ gegründet.

Damit ging der langgehegte Wunsch der bisher isoliert nebeneinander lebenden freiwilligen Übungsgruppen, wie Schützen, Schwimmer, Turnvereine usw., in Erfüllung, durch eine frische Organisation zu einem regelmäßigen Übungsbetrieb zu kommen.

In der Verammlung gab Bergassessor Kaiser, der als Beauftragter des Gefolgschaftsführers erschienen war, seiner Freude darüber Ausdruck, daß endlich der Gedanke des Zusammenstehens verwirklicht wurde. Er betonte, daß die Verletzungen der Sportgemeinschaft von der Direktion nachsichtig unterstützt würden, bis auf den letzten Bergmann in das Sportbataillon eingereiht sei.

Die Anwesenden wählten dann einstimmig Verwaltungsinventar H. H. H. zum Führer der Sportgemeinschaft.

Der darauf seine Mitarbeiter bestimmte. Die Verantwortlichkeit des neuen Vereinsführers, dem ein vorläufiger Ruf als Nachmann im sportlichen Verwaltungsbereich vorausgesetzt, und die Mitarbeit bewährter Nachleute in den einzelnen Abteilungen gab allen Anwesenden die Gewissheit, daß hier ganzes Arbeit geleistet wird. Das war auch der Zeitpunkt, in dem Ausführungen von Verwaltungsinventar H. H. H. Er sagte u. a.: Die Sportgemeinschaft sollte durch ihre Tätigkeit eine Dienerin der Betriebsgemeinschaft und damit des Volksganzen werden.

Darüber hinaus sollte jedes Gefolgschaftsmitglied Gelegenheit haben, durch Gesundheitsturnen den Berufscharakter entgegenzuwirken, durch regelmäßige Leibesübungen auch zu eigenen Höchstleistungen zu kommen durch Erleben des eigenen Könnens in der Gymnastik, im Wasser aber auch dem Spielplatz Freude und Erholung zu finden.

Es ist nicht der Sinn, einseitig Spitzensportler und Rekruten auszubilden, das Ziel ist, möglichst viele Volksgenossen zu gewinnen und für den Gedanken der wahren Leibesübungen bereit zu machen. Den vertriebenen Büchsen nach Betätigungsmöglichkeiten ist in weitestem Maße entprochen worden. In den einzelnen eingerichteten Abteilungen, wie Schützen, Turn-, Wasser- und Radsport, ist jedem die Möglichkeit gegeben, seine Neigungen zu pflegen und sein Können auszubauen. Diese Gruppen werden sofort mit ihrer Arbeit beginnen.

Über 200 Volksgenossen warten schon auf die ersten Stunden der Sportgemeinschaft.

Der übrige verläumungsmäßige Teil wurde in herzerquickender Deutlichkeit und Kürze erledigt. Nach dem Appell des Gefolgschaftsführers und Vaterland nahm jeder Verläumungsteilnehmer die Gewissheit mit, daß ein wichtiger Abschnitt auf dem Wege zur vollständigen Leibesübungsorganisation getan sei.

Schloßte der letzte Zusammenkunft der freiwilligen Übungsguppen der Zeche „Erin“ einen weitestgehenden Schritt zur Sportgemeinschaft, so erfolgte 8 Tage später, am Sonntag, dem 2. Februar, ein weiterer wichtiger Akt. Seit längerem waren mit dem Ballspielverein von 1911 Verhandlungen gepflogen worden, um durch gemeinsame Arbeit eine leistungsfähige Sportorganisation zu schaffen. Durchdrungen von dem Gedanken der wahren Sportaufgaben hatten beide Gruppen ihr Bestes getan, um den Boden für ein Zusammenwirken zu ebnen. Nachdem jetzt die Sportgemeinschaft „Erin“ ihren Aufbau vollendet hatte, war auch für den Ballspielverein die Voraussetzung zur Tat gegeben. In der außerordentlichen Mitgliederverammlung am letzten Sonntag schloßte der Vereinsführer die Gründe, die für den Anschluß an die Sportgemeinschaft „Erin“ sprachen. Daß er damit im Sinne aller Vereinsmitglieder gehandelt habe, bewies die einstimmige Annahme aller Verläumungsteilnehmer.

Die Vereinsführung erhielt den Auftrag, alle weiteren Schritte zu unternehmen, um in der nächsten Zeit die eingeleiteten Schritte zu engen Zusammenarbeiten und damit zum Anschluß an die Sportgemeinschaft „Erin“ zu bringen.

Über den weiteren Gang der Verhandlungen und ihr Ergebnis wird in nächster Zeit berichtet werden.

BB. 11 Castroper — Pfz. Kirchlinde 6:2

In der Kirchlinde Eli hatte der BB. 11 einen Pokalsieger, der ihm in dem ganzen Kampfe nicht einen Augenblick gefährlich werden konnte. Die Pfz. Mannschaft zeigte nicht den nötigen Schweiß, doch sie liege nach Belieben. Von den sechs Toren konnte die Pfz. allein vier auf sein Konto buchen. Auf beiden Seiten wirkten Ertüchtete mit.

Der Spielverlauf: Gleich nach Anstoß stellte es sich heraus, daß diese Pokalbegegnung eine ziemlich zähne Angelegenheit wurde. Die Gäste zeigten wenig Lust und Liebe, weshalb der Pokalsieger auch nicht das nötige Tempo ins Spiel brachte. Erst nach halbstündiger Spieldauer schloß die Pfz. das erste Tor. Bis dahin fand man den Hüter der Gäste stets auf seinem Posten. Das zweite Tor, einen Elfer, trat der Haube 11. Mit 2:0 ging es in die Pause. Bis dahin hatte sich der Kampf fast stets in Kirchlinde des Halbes abgelebt.

Nach der Pause konnten die Gäste ihre ersten Tor, erleichtert durch BBs Hintermannschaft, treten. Die Gäste fielen dann aber wieder mehr und mehr ab. BBs Sturm war durch die Pfz. noch dreimal erfolgreich. Sie schienen sich zu geben mit diesem Ergebnis. Aber Lehmann machte zur Abwechslung noch das halbe Duzend voll. Als nun die Gäste verärgert vorrückten, veränderte Castroper einen Elfmeterball, der den zweiten Erfolg für die Gäste einbrachte. — Durch diesen Sieg hat sich der BB. 11 für die nächste Pokalrunde qualifiziert, in die die Bezirksklasse mit eingreift.

BB. 11 2. Tab. — CBR. 02 2. Tab. 7:2.
Pfz. Sabinghorst 1. Tab. — BB. 11 1. Tab. ausgef.
(Sabinghorst nicht angetreten).

Der Stand der Tabellen

nach dem 2. Februar 1936

Weißfährige Bezirksklasse

Gruppe Gellertkirchen						
	Spiele	gem.	un. verl.	Tore	Punkte	
ottkauen	17	11	5	1	52:23	27:7
Castrop 02	17	11	4	2	48:24	26:8
Union Gellertkirch.	16	9	3	4	27:19	21:11
Röhlingshausen	16	8	4	4	32:24	20:12
Buer-Sattel	17	9	2	6	35:29	20:14
Gellertkirchen 12	16	6	6	4	20:18	18:14
TS Eidel	16	6	2	8	35:36	14:18
Gellertkirchen 07	16	6	2	8	31:40	14:18
Schw.-Gelb Gladbeck	16	5	2	9	27:40	12:20
Pfz Rottkauen	16	3	5	8	16:25	11:21
Reithalia Buer	17	3	1	13	22:40	7:27
Dort-Schiller	16	2	2	12	11:38	6:26

Gruppe Dortmund					
	Spiele	gem.	un. verl.	Tore	Punkte
minia Marten	16	11	2	38:19	24:8
B. Mengede	15	11	1	43:23	23:7
Brülla Dortmund	16	10	2	42:21	22:10
ambauer	17	9	3	37:24	21:13
gen 72	17	9	2	28:34	20:14
SSC Sagen	15	7	5	35:19	19:11
Sportfr. Dortmund	17	8	1	33:24	17:17
Büdinghausen	16	6	4	33:35	16:20
SSC	16	4	5	28:31	13:19
Pfz. Almannia	14	4	3	18:30	11:17
Pfz. Wetter	15	3	3	25:33	9:21
SSC 05	15	2	3	10:35	7:23
Pfz. Kamen	17	2	2	14:49	6:28

Gruppe Bochum						
	Spiele	gem.	un. verl.	Tore	Punkte	
Witten 02	16	9	5	2	31:19	23:9
Recklinghausen	16	8	4	4	36:26	20:12
Preußen Bochum	15	8	3	4	31:25	19:11
Dahlhausen	16	7	4	5	35:28	18:14
Witten	15	7	3	5	33:23	17:13
Recklinghausen	14	5	5	4	30:29	15:13
FC. Schmelm	16	5	5	6	27:26	15:17
Gelsenberg	16	6	2	8	32:31	14:18
SV. Werne	14	4	5	5	28:23	13:15
Altenboerde	15	5	2	8	30:38	12:18
Witten 07	15	2	5	8	19:31	9:21
Battingen	16	1	7	8	21:49	9:23

1. Kreisklasse

Gruppe B						
	Spiele gem.		un. verl.	Tore	Punkte	
Wetterilde	14	8	4	2	34:19	20:8
Wetterbruch	15	8	4	3	34:20	20:10
Viktoria Verne	14	7	4	3	32:16	18:10
SS. Verne	14	7	2	5	28:26	16:12
Eichlinghofen	15	6	3	6	28:26	15:15
Sabinghorst	15	6	3	6	28:33	15:15
Vinnen 05	14	6	2	6	40:45	14:14
Castrop 11	14	5	3	6	33:36	13:15
Völkendortmund	13	4	3	6	22:22	11:15
Vinnitrop	14	4	2	8	19:29	10:18
Vinnen-Süd	14	3	4	7	20:35	10:18
Viktoria Somborn	14	3	2	9	24:35	8:20

Handel

Dortmunder Schlachthofmarkt

Dortmund, 3. Febr. Auftrieb: 358 Stück Großvieh, darunter 14 Ochsen, 15 Bullen, 306 Kühe, 22 Färsen, 1 Ferkel, ferner 630 Kalber, 64 Schafe, eine Ziege, 1765 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh a-b zugeeilt, c-d mittel, Kalbern sehr langsam. Schweinen zugeeilt. Es wurden geschätzt für 50 Rgr. Lebendgewicht in RM: Ochsen: a) 43, b) 43, c) 43, d) 43, e) 43, f) 43, g) 43, h) 43, i) 43, j) 43, k) 43, l) 43, m) 43, n) 43, o) 43, p) 43, q) 43, r) 43, s) 43, t) 43, u) 43, v) 43, w) 43, x) 43, y) 43, z) 43. Kalber: a) 43, b) 43, c) 43, d) 43, e) 43, f) 43, g) 43, h) 43, i) 43, j) 43, k) 43, l) 43, m) 43, n) 43, o) 43, p) 43, q) 43, r) 43, s) 43, t) 43, u) 43, v) 43, w) 43, x) 43, y) 43, z) 43. Schafe: a) 43, b) 43, c) 43, d) 43, e) 43, f) 43, g) 43, h) 43, i) 43, j) 43, k) 43, l) 43, m) 43, n) 43, o) 43, p) 43, q) 43, r) 43, s) 43, t) 43, u) 43, v) 43, w) 43, x) 43, y) 43, z) 43. Schweine: a) 56,50, b) 11,50, c) 11,50, d) 11,50, e) 11,50, f) 11,50, g) 11,50, h) 11,50, i) 11,50, j) 11,50, k) 11,50, l) 11,50, m) 11,50, n) 11,50, o) 11,50, p) 11,50, q) 11,50, r) 11,50, s) 11,50, t) 11,50, u) 11,50, v) 11,50, w) 11,50, x) 11,50, y) 11,50, z) 11,50.

Wie wird das Wetter?

Wettervorhersage für Dienstag: Mäßiges Wind aus West bis Nordwest, in den Morgenstunden stark bewölkt oder neblig, bei wechselnder Bewölkung vereinzelt Schauer, besonders im Bergland. Tagestemperaturen bei weiterer Abnahme über Nacht etwas über 0 Grad ansteigend.

Wettervorhersage für Mittwoch: Bei schwachen Winden wolke. Temperaturen um 0 Grad schwankend. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Temperaturen gegen den Vortag unverändert, etwas beständiger.

Humor

Auf der Höhe

Eine amerikanische Reisegesellschaft steht am Rande des Belus. „Na,“ sagt der Führer, „was haben Sie wohl nicht in Amerika?“ „No. Aber bei uns haben wir ein Wasserfall, das würde ausreichen das hier — o, in 10 Minuten.“

Kanalkämpfe und Ruhrwirtschaft

Vom national-wirtschaftlichen Schwergewicht des Ruhrbezirks

Be. Der 4. Februar erinnert an eine bemerkenswerte Etappe in den Kämpfen um eine Kaiserstrasse vom Rhein zur Elbe, die Jahrzehnte hindurch die Politik des preussischen Staats erfüllt haben. Am 14. März 1899 war dem Preussischen Abgeordnetenhaus ein Gesetzentwurf „betreffend den Bau eines Schiffahrtskanals vom Rhein bis zur Elbe“ vorgelegt worden. Diese sogenannte „Große Kanalvorlage“ hatte das Preussenhaus am 19. August 1899 zu Fall gebracht. Zu den 275 ablehnenden Abgeordneten hatten auch

die Freiländer unter Führung Eugen Richters aus Hagen

gehört, weil sie ein Abtrünnigen der Ruhrfrage auf neuen Bahnen als eine Schädigung der industriellen Entwicklung in den benachbarten Gebieten an sahen. Die Regierung hatte durch die Kanalvorlage die als konservativ oder freikonservativ bezeichneten Abgeordneten, die in der Opposition standen, ihren festen Willen bekundet, den Kanalplan nicht fallen zu lassen. So hatte sich das Abgeordnetenhaus schon im Februar 1901 wieder mit einer großen Kanalvorlage zu befassen; dem Rhein-Elbe-Kanal (Mittelkanal) waren als Vorläufer für die „Mittelkanal“ der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin und einiges mehr hinzugefügt worden.

Am 4. Februar 1901, vor nun 35 Jahren, wurden im Plenum des Landtages die Kämpfe wieder aufgenommen. Das Ruhrgebiet stellte in ihnen der Regierung eine festgeschlossene Front von Kanalgegnern zur Verfügung, für die der

Abgeordnete Schmieding aus Dortmund

an jenem 4. Februar Sätze von geschichtlicher Bedeutung sprach: „Auf die Dauer“, so führte er aus, „kann es nie ein so großes und bedeutsames Werk, wie es uns hier in der Vorlage gebracht wird — die Verbindung aller deutschen, preussischen Ströme in der Mittellinie vom Rhein bis zur Weichsel — gar nicht abweisen und zu Fall bringen. Ich gebe auch die Hoffnung nicht auf, daß wie es uns früher gelang, die politische Mainlinie zu überwinden, es nicht gelingen wird, eine trennende wirtschaftliche Gabelinie zu konstruieren.“

Auch diesmal konnte eine Mehrheit für die Kanalvorlage nicht gewonnen werden. Das gelang erst, als der preussische Ministerpräsident Graf, später Ernst Bülow aus der Großen Kanalvorlage der Konservativen zu Liebe das Herzstück, die Verbindung zwischen Weiser und Elbe, herausgebrochen hatte.

Vier Jahre nach Schmiedings Rede, am 8. Februar 1905, wurde die als vermittelnde Vorlage angenommen, die immerhin die Verwirklichung des wichtigsten Teils aus dem Programm der Ruhrwirtschaft, den Rhein-Berlin-Kanal brachte, etwa ein halbes Jahrhundert nach den ersten Erörterungen über seine Notwendigkeit.

Man hat damals das Eintreten der Ruhrwirtschaft für die Kanalpläne vielfach als den Ausdruck eines trüben Eignisses hingestellt. Heute betrachtet niemand mehr, daß der Mittelkanal, der ja nun endlich seiner Vollendung entgegengeht, eine große, ganz allgemein-wirtschaftliche Angelegenheit ist. Der historisch bedeutsame Teil der Regierungsbegründung von 1899 allein hätte eine weitläufige Volksvertretung in eine einheitliche Front mit der Ruhrwirtschaft drängen müssen. Darin wurde gelagt:

„Die Norddeutsche Tiefebene ist für die Anlage eines vom Rhein bis zur Weichsel reichenden Kanalsystems von der Natur besonders geeignet;

es sind nur niedrige Wasserläufe, welche die zahlreichen von Süden nach Norden fließenden Ströme trennen, zu durchbrechen, um eine von Westen nach Osten durch den ganzen Staat laufende Wasserstraße herzustellen, welche die verschiedenen Stromgebiete verbindet. Der Wasserreichtum der getrennten Flüsse gewährleistet zugleich eine ausreichende Versorgung mit Speisungswasser. Deutschland befindet sich danach in einer weit günstigeren Lage, als andere Länder des Kontinents, z. B. Frankreich, welches trotzdem sein Kanalsystem in großem Umfang entwickelt.“

Wer denkt bei diesen Worten nicht daran, daß Tiefbau-Ingenieure von der Ruhr in den jenseitigen Jahren berufen waren, in Belgien einen Kanal zu bauen, für dessen Finanzierung ganz Gebirge durchschnitten werden mußten?

Neben den allgemein-wirtschaftlichen Erwägungen hätten aber auch Rücksichten auf die Landesverteidigung schon zu Anfang des Jahrhunderts den Blick der Volksvertreter summierten des Mittelkanals schärfen müssen. Das nervensprengende wirtschaftliche Ringen um den Sieg, das im Weltkrieg die Frontkämpfe begleitete, wäre nicht so furchtbar durch Transportnot erleichtert worden, wenn den übermäßig beanspruchten Eisenbahnen ein großes ausgebautes deutsches Kanalsystem zur Seite gestanden hätte. Wenn man heute etwa entschuldigt

gend sagen wollte, daß ein Wirtschaftskrieg dieses Ausmaßes nicht habe vorausgesehen werden können, so ist dem zu erwidern,

daß die ersten Versuche der in diesen Fragen von der Ruhrwirtschaft unterstützten preussischen Regierung, die schon in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts den Bau des Mittelkanals anstreben, aus schwersten Eisenbahnnotwendigkeiten her, aus entständen sind.

Solche Notwendigkeit 1870 zur Gründung des Langnamvereins geführt. Nicht einmal, nein oft haben wenige Wochen strengen Winters nicht nur, sondern auch die Bewegung der Ernte im Herbst geradezu zu Verkehrskatastrophen hervorgerufen, zu einer Verstopfung der großen Verkehrswege im Ruhrbezirk geführt, die einem völligen Chaos nahe kam. „Eine so vielfache Hilfslosigkeit“, so erklärte aus Anlaß einer solchen Katastrophe schon im Winter 1890/91 der Langnamverein, „wie sie dieser Winter bei der Staatseisenbahnverwaltung in Preußen enthielt, kann nicht damit entschuldigt werden, daß das Schmieröl zu leicht gefriert und die geeigneten Rangierbahnen nicht auf dauernden Schienen, sondern mehr auf Weichwood eingerichtet seien. Diese Hilfslosigkeit muß entscheidende Gründe haben. Sie liegen im System und in den Unterhaltungen der Bergangehen.“

Schließlich war und ist es für ganz Deutschland keineswegs gleichgültig, wenn es in seinem Wirtschaftszentrum, dem Ruhrbezirk, zu Verkehrs-

katastrophen kommt, die im Kriege und auch im Frieden unerträglichen Schaden zur Folge haben können.

Ebenfalls aus Anlaß einer Kanalvorlage faßte 1894 der Abgeordnete Dr. Hammacher, Vorsitzender des Bergbauvereins in Essen, die großen Mängel der Ruhrwirtschaft in diesen auch heute noch gültigen Worten zusammen: „Der Besitz des Rheinlands und Westfalens, für dessen Verkehr der von der Regierung vorgeschlagene Kanal dienen soll (Verbindung des Dortmund-Emskanals mit dem Rhein), erhöht sich in seiner wirtschaftlichen Bedeutung weit über die Grenzen eines lokal begrenzten Interessentenkreises hinaus.“

Es bedarf nur des Hinweises darauf, daß in diesem Bezirk fast die Hälfte des sämtlichen Güterverkehrs der preussischen Staatsbahnen verläuft, des Hinweises darauf, daß in diesem Bezirk jährlich für mehr als 300 Mill. RM. Löhne ausbezahlt werden, daß in keinem Teile Deutschlands die Steuerkraft so unanfechtbar des preussischen Staates ist, wie hier, um zu erkennen, daß es sich hier um eine Frage von größtem Wert für den ganzen Staat handelt.

Mit Genugtuung darf man feststellen, daß der heutige preussische Ministerpräsident, Ehrenbürger von Essen, wie aus vielen seiner Kundgebungen hervorgeht, das gewaltige Schwergewicht des Landes zwischen Ruhr und Lippe einschätzen weiß.

Was jeder von den Vertrauensratswahlen wissen muß

Grundfällige Bestimmungen, die zu beachten sind

Der auch in diesem Jahre als Reichswahlleiter von Dr. Len bestimmte Hauptamtsleiter Parteigefolge Claus Selzner setzt, wie wir bereits mitteilten, den Termin für die Vertrauensratswahlen auf den 3. und 4. April fest. Spätestens am 20. März sind die Wahlstellen auszuliegen.

Vertrauensratswahl! Das Wort sagt schon, um was es sich handelt.

Es soll ein Rat gewählt werden, dem der Arbeitsmann Vertrauen schenkt, dem aber auch der Führer des Betriebes vertraut, der also das Vertrauen aller Kameraden in einer Betriebsgemeinschaft bezeugt.

Darüber hinaus muß er beim Betriebszellenobmann bzw. der politischen Leitung der Deutschen Arbeitsfront als vertrauenswürdig, kameradschaftlich und auch in jeder anderen Beziehung als einwandfrei bekannt und anerkannt sein.

Als am 2. Mai 1933 der Nationalsozialismus den letzten Schritt des Kampfes gegen die Gewerkschaften bei der Auflösung der Gewerkschaften und Unternehmervereine unternahm, entstand die Deutsche Arbeitsfront. In unendlicher Kleinarbeit durch Schaffen der 18 Reichsbetriebsgemeinschaften, durch den weiteren organisatorischen Ausbau und durch die abschließende Führung analog der Parteigliederung wurde Blut, Seele, Disziplin, Kreis- und Gewerkschaften gebildet unter verantwortungsbewußter Führung. Die Betriebsräte wurden durch den Vertrauensrat ersetzt.

Seit dem 24. Oktober 1934 ist die Deutsche Arbeitsfront eine durch den Führer anerkannte Parteigliederung.

Wenn der Führer bestimmte in einer Verordnung Regeln und Ziele dieser größten Organisation der Welt im Sinne des Gesetzes über die Sicherung der Einheit von Partei und Staat vom 1. Dezember 1933. Schließlich wurde aber auch auf der ersten Reichstagung der DAF, am 26. März 1935 die Organisation der gewerblichen Wirtschaft mit der Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossen, so daß auch der äußere Schein einer getrennten Organisation der deutschen Betriebsführer und Gewerkschaften hoben wurde.

Somit ist die große Bedeutung der Vertrauensratswahl für jeden verantwortungsbewußten Deutschen klar erkennbar. Sie kann auch außenpolitisch ihren Eindruck nicht verfehlen, wenn bei der Wahl der Gedanke über die Betriebsgemeinschaft zur Volksgemeinschaft in den Vordergrund gestellt wird.

Es ist notwendig, über die Wahlbedingungen und Bestimmungen etwas zu sagen.

Wahl in einem Betriebe ein Obmann der NSD, nicht vorhanden oder ist er verhindert, so stellt der Führer des Betriebes im Einvernehmen mit dem

Betriebsrat der DAF, die Liste der Vertrauensmänner und ihrer Stellvertreter auf. Für die Befugnis des Treuhänders der Arbeit, Vertrauensmänner und Stellvertreter zu berufen, falls ein Einvernehmen nicht zustande kommt, gilt § 9 Abs. 2 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit sowie § 1 Satz 2 und § 11 der zweiten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 10. 3. 1934.

Es ist den Gewerkschaften in Stadt- und Zellenversammlungen Gelegenheit zu Vorparlamenten über die vorgeschlagenen Kandidaten zu geben. Bei den Vorparlamenten an den Betriebsführer ist die Auffassung der Gewerkschaft zu berücksichtigen, wenn nicht besondere Gründe dagegen stehen. Auch weibliche Gewerkschaftsmitglieder sollen bei Aufstellung der Listen in Frage kommen.

Was die Bildung des Vertrauensrates an sich anbelangt, so ist sie nur in einem selbständigen Betriebe möglich.

Unselbständige Nebenbetriebe und Betriebsabteilungen bilden mit dem Hauptbetrieb in der Regel eine Einheit. Ein besonderer Vertrauensrat wird für sie nicht gebildet. Wenn allerdings Nebenbetriebe und Betriebsabteilungen räumlich weit vom Hauptbetriebe getrennt sind, gelten sie als selbständige, mit Vertrauensräten zu betreuende Betriebe. Derartige Betriebe sollen in keine nähere persönliche Beziehung zum Hauptbetrieb treten können, so daß also unabhängig, entsprechend dem Gesetze, keine Betriebsgemeinschaft konstituieren möglich wäre. Der Vertrauensrat soll die persönliche Führungsnahme, als Verbindung zum Betriebsführer, vermitteln, wo die persönliche Führung zwischen Betriebsführer und Gewerkschaft infolge des Umfanges des Betriebes nicht ohne weiteres möglich ist. Bei mehreren Betrieben desselben Artlichen Unternehmens richtet sich die Vertrauensratsbildung nach denselben Grundsätzen. Haben diese Betriebe keine innere Bindung untereinander, kann für jeden Betrieb ein besonderer Vertrauensrat gebildet werden. Der Treuhänder entscheidet in Zweifelsfällen.

Stimmrecht ist jeder mindestens 21 Jahre alte Betriebsangehörige, der im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist.

Vertrauensräte werden in Betrieben von 20 Personen an aufwärts berufen, ganz gleich, welche Arbeiten diese verrichten und gleichgültig, ob es sich um Lehrlinge, Gezeiten, Angestellte, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen handelt. Übertragende Befähigung von weniger als 20 Personen behindert die Berufung des Vertrauensrates nicht, dagegen kommt kein Vertrauensrat in Frage, wenn Ausbildekräfte vorübergehend die Grundzahl von 20 übersteigen. Das Alter spielt keine Rolle; auch regelmäßig über 3 Stunden Tagesarbeit leistende Auszubildende zählen mit.

Der Beirat wird erst nach der Vertrauensratswahl gebildet. Dieser muß vom Vertrauensrat der

Großunternehmen mit mehreren selbständigen Einzelbetrieben berufen werden.

Die Arbeit desselben erstreckt sich auf die sozialen Angelegenheiten. Die Vertrauensmitglieder sind nur in beschränktem Umfang, und zwar aus den Einzelbetrieben zu entnehmen.

Im neuen Staat hat der Betriebsführer ein hohes, volkswirtschaftliches Amt. Führer des Betriebes sein, heißt: kameradschaftlich und Vorbild sein. Der Titel „Betriebsführer“ ist jetzt ein Ehrentitel — Betriebsführer ist entweder ein Einzelunternehmer oder bei juristischen Personen der gesetzliche Vertreter, Beisitzer der bürgerlichen Ehrenrechte in Verbindung.

Die Zahl der Vertrauensmänner

betragt: zwei für Betriebe mit 20—49 Personen; drei für Betriebe mit 50—99 Personen; vier für Betriebe mit 100—199 Personen; fünf für Betriebe mit 200—399 Personen. Für jede weiteren 300 Beschäftigten erhöht sich die Anzahl der Vertrauensmänner um einen Vertrauensmann. Im Höchstfalle kommen aber nur 10 Vertrauensmänner in Frage sowie der Betriebsführer als Leiter des Vertrauensrates.

Vertrauensmänner sollen nur solche Personen sein, die das 25. Lebensjahr vollendet haben und mindestens 1 Jahr Betriebsangehörige sind aber auch mindestens 2 Jahre im gleichen oder ähnlichen Berufs- oder Gewerbebereich Beschäftigung fanden.

Sie müssen Mitglied der DAF sein und ebenfalls die bürgerlichen Ehrenrechte besitzen. Außerdem müssen sie vorbildliche Eigenschaften haben und die Gewähr rücksichtsloser Eintretens für den nationalsozialistischen Staat bieten.

NSD- und NS-Parteigenossen sollen bei Eignung bevorzugt als Vertrauensmänner berufen werden, auch wenn sie jünger sind.

Die nationalsozialistische Erziehung und das Erleben des Nationalsozialismus durch die Tat bewerten wir als Ausgangspunkt der Vertrauensratswahl. Weil aus den Vertrauensräten die Mitglieder für den Sachverständigenrat des Treuhänders und Beisitzer zu den Arbeitsgerichten entnommen werden, ist die politische Zuverlässigkeit bei den Wahlen erste Voraussetzung.

Die Aufstellung von Wahlstellen ist ohne Bezug von den Zellenobmännern und falls solche im Betrieb nicht vorhanden sind, vom Betriebswalter der DAF, vorzunehmen.

It auch dieser nicht bestellt, wird vom Treuhänder der Arbeit der Vertrauensrat berufen. Die Liste der Vertrauensmänner und ihrer Vertreter muß durch Auszug mindestens 2 Wochen vor dem ersten Abstimmungstag bekanntgemacht werden und zwar unter Angabe des Abstimmungsortes und der Zeit.

Der Betriebsführer leitet die Abstimmung unter Aufsicht zweier alter Betriebsangehöriger.

Diese sind über alle diesbezüglichen Vorarbeiten zu informieren. Der Leiter stellt eine Abstimmungsliste auf und erläßt eine Bekanntmachung, wo diese Liste eingesehen, wo die Stimmzettel in Empfang genommen und wieder abgegeben werden können. Der Abstimmungsleiter entscheidet schließlich über die Einprüfungen gegen die Liste der für die Abstimmung Berechtigten.

Die Abstimmung selbst ist geheim und erfolgt durch Stimmzettel, die unter fortlaufender Nummerierung die Namen der vorgeschlagenen Vertrauensmänner und Stellvertreter enthalten. Als Zustimmung gilt unveränderte Rückgabe, als Ablehnung, Durchkreuzung des Stimmzettels.

Meistheit entscheidet. Die so berechtigten Personen werden in der Reihenfolge der Liste ohne Rücksicht auf die Zahl der auf den einzelnen entfallenden Stimmen Vertrauensmänner oder Stellvertreter. Sind nach dem Ergebnis nicht genügend gewählt, kann auf Antrag der Treuhänder die erforderliche Anzahl ergänzt werden. Wenn der Betriebsführer diesen Antrag nicht stellt, muß dies der Zellenobmann tun. Bei Verletzung der gesetzlichen Vorschriften, die das Abstimmungsergebnis beeinträchtigen, kann jeder Betriebsangehörige spätestens zwei Wochen nach dem Wahlergebnis den Treuhänder anrufen, der dann entsprechende Entscheidungen trifft.

Vertrauensräte müssen das nationalsozialistische Wollen kennen und durchführen, müssen selbstbewußt und als ehrliche Arbeiter — das muß immer wieder betont werden — Gerechtigkeitssinn haben und unbeugsam sein. Sie müssen sich bemühen, alles was ich tue, tue ich für Volk und Vaterland, für Deutschland und nur für Deutschland!

Der Reichsjugendführer kommt nach Dortmund

Dortmund. Reichsjugendführer Baldur v. Schirach wird nach dem Abschluß des Reichsbewertungskampfes 1936 Ende April auf einer großen Jungarbeiter-Kundgebung in einer Dortmunder Werksanlage sprechen.

Beförderung des Geschäftsführers des Westf. Jugendherbergswesens

Münster. Der durch seine Tätigkeit als Geschäftsführer des westfälischen Jugendherbergswesens in ganz Westfalen und darüber hinaus bekannte Lehrer Wilhelm Grimmel ist, nach Mitteilung von amtlicher Stelle, zum Rektor der Regio-Ludgeri-Schule in Münster ernannt worden.

Ernte 33: Der große Jahrgang im Tabakbau

Für Weinkenner bedeuten 21er Weine etwas Besonderes. Für Tabak-Kenner gilt das Gleiche vom Jahrgang 33. Einen Beweis für die Qualität dieser Ernte liefert ALVA, in deren Mischung jetzt die edlen 33er Macedonen-Tabake verarbeitet werden.

ALVA
»RUNDE SORTE«



3 1/3

Geboren in Italien...

Roman von Gerhard Ritter

Urheber-Rechtsschutz:
Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

14

Er will sie nicht sehen. Er will glauben, daß es vielleicht doch alles nicht wahr ist, daß sie vielleicht selbst nur das Opfer einer Täuschung geworden ist. — Natürlich, so wird es ja wohl auch sein. Bestimmt ist es sogar so! Warum bin ich nur nicht gleich darauf gekommen? fragt er sich. — Es ist doch so leicht, die Zusammenhänge zu erkennen. Moravus wird ihn telephoniert haben, daß ich heute abend hier bin, folgert er. Da wird sie sich haben überzeugen wollen, ob das tatsächlich der Fall ist, ob ich mein Wort gebrochen und sie getrennt belogen habe. — Und wenn ich sie nun nachher sehe, wie soll ich ihr dann hier, unter den vielen fremden Menschen, meine Handlungsweise erklären? — Vielleicht denkt sie jetzt, in diesem Augenblick, immer noch, daß alles nur ein Mißverständnis ist, welches sich auflösen wird. — „Nein, Liebste, kein Mißverständnis! Du bist schon das, was du nicht zu glauben wagst. Ich bin ein Schatzkinder, ein ganz kleiner, dummer, häßlicher Lügner“ — und dabei steigt eine wahnwitzige Angst in ihm auf vor dem Augenblick, wo er die Bestätigung für seine Verführung, daß alles zu Ende ist, bekommen wird. Wo sie ihm sagen, nein, wo nur ihr Bild ihm verraten wird, was sie denkt: „Mit einem Lügner will ich nichts zu schaffen haben!“ — Das aber wird er nicht ertragen können. Nein! Das kann er nicht ertragen. Wie ein Kind vor der Rute, fürchtet er sich vor diesem Augenblick. Nicht nur die Frau, die Geliebte geht ihm ja dann verloren, ihm wird auch der Mensch geraubt, mit dessen Hilfe er sich ein Heim schaffen wollte; einen kleinen bescheidenen Ertrag für das, was er ein halbes Leben lang vergeblich gesucht hat: die Heimat! — Das aber darf nicht geschehen! — Nur wenigstens die Hoffnung behalten möchte er. Ein flüchtiger Glaube, daß vielleicht alles wieder gut werden wird. Nur wenigstens nicht gleich, nicht schon in ein paar Minuten das Urteil hören müssen, daß alles aus, daß alles zu Ende ist. — Nur noch ein paar Stunden hoffen und glauben dürfen. — Und um sich diese Gnadenfrist selbst zu bewilligen, beschließt er, das Fest sofort wieder zu verlassen. Aber den Mann will er vorher erst noch sprechen, der ihm jetzt wieder alles gerührt, was er sich aufgebaut hat; der wieder, wie schon so oft, seinen Willen ausschalten möchte. — Diesen furchtbaren, unheimlichen Menschen — diesen Dämonen seines Daseins — „Rufen Sie mir, bitte, den Senator heraus!“ beauftragte er einen der Lakaien, die untätig im Vorraum herumtrotten, ebenso wie die Garderobefrauen, sein seltsam aufgeregtes Benehmen mit Staunen und Verwunderung beobachtet haben.

Als der Senator herauskommt, bittet Stettner ihn, für fünf Minuten allein sprechen zu dürfen. Zuversichtlich fordert ihn August Georg auf, ihm in das kleine neben der Garderobeablage befindliche Empfangszimmer zu folgen.

Neugierig und entsetzt horchen bald darauf die Garderobefrauen auf die wütenden und lauten Stimmen, die aus dem Zimmer heraushallen. Und neugierig, fieberhaft neugierig, belauschen zwischen den Garderobebänken stehend auch der Gymnasialdirektor Tom Uhlisch und seine Tochter Carlotta diesen erregten Disput. Carlotta, die mit ihrem Vater für einige Augenblicke die Tafel verlassen hatte, um diesem aus der Innentafel ihres Mantels das so dringend benötigte Patronenpulverchen zu holen, wird so Mitwiferin einer Sensation, die allen anderen entgeht. Furchtbare Worte vernehmen Vater und Tochter aus dem Zimmer und sahnen dringen an ihr Ohr, was nicht gerade nach Geburtstagsgratulationen klingen. Trotzdem gelingt es ihnen aber nicht, den Sinn ganzer Sätze oder gar die Ursache dieses Streites zu erfassen. Nur als Stettner in maßloser Erregung das Zimmerchen verläßt, hören sie ihn im Türhaken sich umwendend wütend zurufen: „Ich gebe darüber zugrunde, aber Sie sollen dafür büßen!“ Soweit nur irgend möglich, drücken sie sich nach der Wand, um von dem aus der Garderobebänke zustürzenden Stettner nicht bemerkt zu werden. Das gelingt ihnen auch. Der aufgeregte Stettner sieht sie nicht. Dafür können sie sein wutentstelltes Gesicht um so deutlicher erkennen. Außerdem aber machen sie in diesen Augenblick noch eine weitere, scheinbar unwichtige und fast lächerliche Feststellung, von der sie selbst nicht ahnen, daß diese in den nächsten Wochen und Monaten zur Ursache unsagbarer, verbitterter und unendlicher Leiden für eifrige Festteilnehmer dieses Abends werden soll.

Stettner aber flieht nicht nur vom Fest und nicht nur aus dem Moravus'schen Hause, in seinem Wagen rast er durch die Nacht, fort von T. und fort von jeder nur entfernten Möglichkeit, Hella begegnen zu können. Nach ungefähr andert-halbständiger Fahrt langt er in der T. nächstgelegenen Großstadt H. an, wo er wie von Furien getrieben, aus einem Nachtlokal in das andere jagt. Nur ein Gedanke kreist in seinem Sinn: keine Trennung von Hella! Keine Trennung von Hella!

Wie er, der Schwerbetrunkene, auf seiner Rückfahrt von H. nach T. ohne Unfall über die Straße gekommen ist, kann er anderen Tags selbst nicht mehr sagen. Auch über die Zeit, wann er zu Hause angekommen, würde er, wenn gefragt, keine Auskunft geben können. Er ist nur maßlos erstaunt, als er am anderen Morgen gegen

7 Uhr früh von seiner Haushälterin und einem Schupmann gewacht wird, der ihn fragt, ob er der Besitzer des Autos K 44 123 sei. Auf seine bejahende Antwort fordert ihn der Beamte auf, seinen Wagen, der quer über dem Bürgersteig stehe, in die Garage zu fahren. — Der eben aus der Reparatur getommene Wagen bietet einen trostlosen Anblick. Beide Hauptscheiben sind zertrümmert, der Scheinwerfer zertrümmert, die Kotflügel vollständig zerbeult und der Kühler ist eingedrückt. Wahrscheinlich hatte Stettner bei seiner Rückkehr in der Betrunktheit durch das verschlossene Gitter hindurchfahren wollen. Er entschuldigt sich bei dem Schupo und fährt den Wagen in die Garage. Nach dieser Unterbrechung schläft er dann weiter bis in die Nachmittagsstunden hinein. Mit schwerem Kopf erhebt er sich und nimmt ein heißes Bad. Beim Aufstehen bemerkt er im Spiegel zwei ziemlich kräftige Krüger auf seiner rechten Wange, ohne daß er jedoch dieser Feststellung eine wesentliche Bedeutung beimißt. Nach dem Bad legt er sich an den Schreibtisch, um einen Brief an Hella zu schreiben, der zu einem erschütternden Dokument menschlicher Verzweiflung und Reue wird. Sein Charakter sei nicht schlecht, schreibt er unter anderem, er sei nur lächerlich. Fünf und zwanzig Zugsjahre ohne eigenen Willen und dreizehn Jahre mit gefesselter Willen durchs Leben gehen zu müssen, fördere die Entwicklung eines Charakters nicht. In ihm, dem Recht- und Heimatlosen seien nun einmal alle Instinkte der Verteidigung besonders stark entwickelt und aus einem solchen Instinkt heraus habe er wohl auch seine getragenen und vorgetragenen Handlungen ihr gegenüber begangen. In dem Brief bittet er Hella weiter, ihm zu glauben, daß er sehr bemüht gewesen sei, vor seinem Erscheinen beim Moravus'schen Fest ihr seine Lage vom Tage vorher zu gehen und erinnert sie an seine Worte von dem Autounfall in P., aus denen sie schon damals eine solche Absicht hätte heraushören können. — Als er nach freimächtigem, um den Brief zu frankieren, muß er feststellen, daß ihm seine Briefstube fehlt. Wahrscheinlich war sie ihm in der vergangenen Nacht in H. aus seinem Gedächtnis verloren. Dieser Verlust ist deshalb für ihn besonders peinlich, weil sich zufällig sein Vertrag mit Moravus über die Nichtverwertung seiner Erfindung darin befindet. Müdigkeit und Niedergeschlagenheit sind aber so groß in ihm, daß er sich nicht einmal darüber besonders erregt. Irigendwo in seinem Schreibtisch findet er schließlich noch eine Karte und macht sich dann leicht auf den Weg, um den Brief in den nächsten Postkasten zu werfen. Bei seiner Rückkehr trifft er in der Diele seiner Wohnung auf zwei Herren, die ihn höflich begrüßen und fragen, ob er „Herr August Stettner“ sei. — „Ja, der bin ich“, antwortet er, wobei sein Blick auf seine alte Haushälterin fällt, die ganz verschüchtert im Hintergrund des Raumes steht und mit großen erschrockenen Augen dem Ablauf der Szene folgt. Auf seine beäugende Antwort schlägt einer der Herren den Aufschlag seines Jacketts jäh, wodurch die Erkennungsmarke der Kriminalpolizei sichtbar wird. Für den Augenblick erschrickt Stettner sehr, fast sich jedoch ziemlich schnell wieder: „Und —?“ fragte er, mit immer noch merkbarer Erregung in der Stimme. „Dürfen wir Sie bitten, uns zu folgen!“ entgegen ihm die Beamten. Nach kurzem Zögern folgt er ohne Widerrede. — Widerstand wäre sinnlos! Für ihn, den Staatenlosen, ist nun einmal in dem Begriff „Polizei“ alle Macht der Welt verkörpert. — So schnell und bereitwillig fügt er sich der Aufforderung der beiden, daß er sogar darüber vergißt, sich von seiner Haushälterin, der die Tränen in den Augen stehen, zu verabschieden. Die alte Dame weiß nicht genau, um was es sich hier handelt, aber sie ahnt doch, daß ihr Brotgeber jetzt einen schweren Gang geht, und sie hat das Gefühl, daß sie ihn so bald nicht mehr wiedersehen wird. Unterwegs, in der T. nahe, lehnt Stettner seinen Kopf an das schmutzige Tuchpolster des Wagens, dabei fallen ihm die Augen vor Ermattung zu. Während der ganzen Fahrt zum Polizeipräsidium hält er sie geschlossen. Er ist müde. — Ob mich die beiden jetzt wohl beobachten werden? denkt er. Sicherlich! — Was flüsterten sie denn nur die ganze Zeit miteinander? Vor mir braucht ihr doch keine Geheimnisse zu haben, liebe Leute! — „3:1“ hört er da plötzlich ganz deutlich die Stimme des einen. Wichtig, fällt ihm ein, heute war ja der große deutsch-italienische Fußballkampf in München! 3:1 — so, so — sehr interessant! Fußballspiel — Italien — Deutschland — 3:1, schwirrt es durch seinen Kopf. — Habe ich denn jetzt an gar nichts anderes zu denken, wie an ein Fußballspiel, meint er. — 3:1 — 3:1 — 3:1 — So was Dummes! Seit wann interessiere ich mich für Fußballresultate. Sorgen habe ich! — Deutlich muß er lächeln, so komisch findet er alles. So sehr wundert er sich über sich selbst. Warum ist er eigentlich nicht verzweifelt — warum hat er gar keine Angst — er weiß doch, wohin es geht! Plötzlich gibt es einen Ruck. Der Chauffeur der Droschke hat gebremst. — Mein Wagen bremst leicht, denkt er. Der von Moravus auch. — Als die Droschke gar nicht weiterfahren will, öffnet er die Augen, um den Grund des langen Haltens festzustellen. Da sieht er, wie sich die beiden Flügel der schweren Eisentür

öffnen, über deren Schwelle jetzt die Droschke ganz langsam in den großen dunklen Hof des Polizeipräsidiums hineinfährt. Dunkel und schwer hallt vom nahen Dom der Klang der Glocken herüber, die gerade mit wuchtigen Schlägen das Ende des sonntäglichen Abendgottesdienstes auszuläuten beginnen. — 15.

Der in kleinen und mittleren Provinzstädten übliche Sonntagvormittagsbummel hat sich bis auf die heutige Zeit auch in T. erhalten. Männer wie Frauen flanieren dann festlich gekleidet auf der großen und breiten Stadtpromenade auf und ab und freuen sich ihres Daseins. Denn es ist eine Freude und ein Genuß, das „liebliche T.“ vor den Blicken der Mitmenschen spazieren zu führen. — Heute aber wird diese Festtagspromenade der Bevölkerung T.s grauam gestört, denn mitten in das geruhige Bürgeridyll hinein knallen plötzlich die Schreie der Zeitungsverkäufer: „Extrablatt!“, „Extrablatt!“ — Im Nu sind die friedlichen Spaziergänger zu sensationslüsternen Zeitmenschen geworden. — Ueber alles die Sensation! Und die Sensation, die die Extrablätter melden, kann sich wahrhaftig hören und sehen lassen! — Der Senator August Georg Moravus ermordet! — so lautet die Ueberschrift. Die Augen der Leser weiten sich. Gierig verschlingen sie den Inhalt der Sondermeldung: — „Heute morgen gegen 11 Uhr fand man den Senator August Georg Moravus mit einem Strick um den Hals vor seinem Bett liegend erdrosselt auf. Ueber den Täter sowie über die Motive zur Tat ist man sich vorläufig noch ganz im Unklaren.“

Diese Schreckensmeldung bringt binnen Kürze die Bevölkerung T.s in hellen Aufruhr. Den ganzen Nachmittag über werden die Redaktionen der Zeitungen von neugierigstehenden Mitbürgern mit telephonischen Anfragen belästigt und um ausführlichere Auskunft über die graufige Tat gebeten. Leider weiß man auf den Redaktionen selbst noch nichts Genaueres. Die Untersuchung dauert an, ist das einzige, was man den Fragern zu antworten vermag. Wie ein Alb laßt die Nachricht von dem Mord auf den Seelen der Einwohner. Sogar die Radioübertragung des großen Fußballtreffens Deutschland — Italien aus München versäumen viele, weil sie sich nicht von den Debatten über die Ermordung des Senators losreißen können. — Nur bis 8. zur Familie Burger ist die Schreckensmeldung noch nicht gedrungen, denn die Mitteilung durch den Norddeutschen Rundfunk haben Vater und Tochter nicht gehört. Ihnen steht der Sinn nicht nach Radiounterhaltung. Seit gestern hat sich Hella in ihrem Zimmer eingeschlossen und ist weder heute morgen, noch zum Mittagessen heruntergekommen. — Vater Burger sorgt sich sehr um sie. — Hella selbst aber ist verzweifelt. Und ihre Verzweiflung steigert sich noch mit Ablauf jeder Stunde. Bringt ihr doch jeder neue Glöckchenklang immer wieder die Bestätigung für die Feltigkeit des Geliebten, der nicht einmal jetzt den Mut findet, zu seinem Verhalten von gestern und vorgestern Stellung zu nehmen. — Nach 6 Uhr nachmittags, als ihr der Vater sagen läßt, daß sie am Telephon gewünscht wird, verläßt sie zum ersten Male ihr Zimmer. — Endlich ruft „er“ an, denkt sie. — Ihre Enttäuschung ist grenzenlos, als sie erfährt, daß nicht „er“, sondern der Staatsanwalt Gryphius, ein Bekannter von ihnen, der auch am gestrigen Fest bei Moravus teilgenommen hatte, sie zu sprechen wünscht. Es entspinnt sich dann zwischen ihr und dem Staatsanwalt folgendes Telefongespräch:

„Hallo, hier Hella Burger.“
„Ah! Guten Tag, gnädiges Fräulein! Ist Ihnen der gestrige Abend gut bekommen?“

„Danke vielmals — ganz gut!“

„Was sagen Sie denn zu der furchtbaren Tat?“

„Wie bitte?“

„Ich meine, was Sie zu der Ermordung des Senators sagen?“

„Wie meinen Sie —?“

„Ja, wissen Sie denn noch nicht?“

„Nein!“

„Aber das ist ja kaum möglich, die ganze Stadt spricht ja davon. Haben Sie nicht die Rundfunkmeldung gehört?“

„Wir haben heute das Radio abgestellt. Mir war nicht ganz gut.“

Wer lügt, muß ein gutes Gedächtnis haben, denkt der Staatsanwalt im stillen. Eben sagte sie noch, der gestrige Abend wäre ihr „ganz gut“ bekommen.

„Ja, heute morgen 11 Uhr hat man ihn vor seinem Bett liegend mit einem fingerdicken Strick um den Hals ermordet aufgefunden.“

„Entsetzlich!“

„Ja, Grauenhaft! — Ich bin gestern abend ziemlich früh weggegangen. — Sind Sie noch lange dageblieben?“

„Ja, wir waren die letzten.“

„So? Sehr interessant! Sie waren die letzten —?“

„Warum finden Sie das so besonders interessant?“

„Ich meine, für Sie muß das interessant sein, gnädiges Fräulein, weil Sie und Ihr Herr Va-

ter demnach die letzten Festteilnehmer gewesen sind, mit denen der Senator gesprochen hat.“

„Das kann wohl sein.“

„Haben Sie übrigens Herrn Stettner gestern abend gesprochen?“

„Nein!“

„Hat recht lange gedauert, meint Gryphius, bis sie sich zu der Antwort entschlossen hat. Wissen Sie eigentlich, wo er sich gestern abend vom Fest aus hinbegeben hat?“

Wieso ist ihm denn bekannt, daß Stettner gestern abend bei Moravus war? überlegt Hella.

Dauert wieder ein bißchen lange, bis sie antwortet, stellt der Staatsanwalt fest.

„Nein, das weiß ich nicht“, beantwortet sie schließlich die Frage von Gryphius.

„So, na dann grüßen Sie, bitte, Herrn Stettner von mir, wenn Sie ihn sehen.“

„Gern, Herr Staatsanwalt.“

„Empfehlen Sie mich, bitte, nochmals Ihrem Herrn Vater. Guten Abend, gnädiges Fräulein.“

„Guten Abend.“

Sofort eilt sie ins Zimmer zum Vater: „Pa, der Senator ist ermordet! Man hat ihn heute morgen erdrosselt vor seinem Bett gefunden!“

— Burger wird kreidebleich. Sillos fragend blickt er die Tochter an. Diese aber scheint nicht geneigt zu sein, sich mit dem Vater in ein Gespräch über das graufige Geschehen einzulassen. Nachdenklich, ganz mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt, geht sie im Zimmer auf und ab.

Burger hat den Eindruck, als ob die Nachricht von der Ermordung des Senators keineswegs den furchtbaren Eindruck auf die Tochter gemacht hat, wie auf ihn selbst. — Und seine Beobachtung ist richtig. — Hella ist tatsächlich jetzt gefasster als vor dem Telefongespräch. Denn nun wird ihr Stettners heutiges Verhalten verständlicher. — Wahrscheinlich ist er durch den Tod seines Chefs derartig mit Arbeit in Anspruch genommen, daß er einfach noch nicht dazu gekommen ist, sie anzurufen. Hans Jürgen, wähnt sie, wird wahrscheinlich vollständig zusammengebrochen sein und so wird er, Stettner, zwangsläufig die sich durch den Tod des Senators erforderlich machen den dringenden Entscheidungen allein treffen müssen. — Aber auch die Notwendigkeit dringender Entscheidungen, findet sie, gibt ihm kein Recht, sie darüber zu vergessen oder befreit ihn gar von der Pflicht, sich vor ihr wegen seines gestrigen und vorgestrichen Benehmens zu rechtfertigen. — Uebrigens wird sie jetzt gleich einmal bei ihm anrufen, um festzustellen, ob er zu Hause ist. — Mit aller Kraft ihres Sezens wünscht sie, daß das nicht der Fall sein möge, denn sie möchte ja so gerne eine Entschuldigung auch für sein heutiges Verhalten finden. Sie kann und will nicht glauben, daß er sie so gering achtet, daß er es nicht einmal für nötig findet, sich vor ihr zu rechtfertigen. Nein, das kann und will sie nicht glauben! Damit eilt sie aus dem Zimmer auf die Diele ans Telephon, um sich mit Stettners Wohnung verbinden zu lassen.

Richard Burger hat ihr Verschwinden aus dem Zimmer gar nicht bemerkt. Er kann die Schreckensbotschaft nicht fassen. — Der Senator ermordet? Mein Gott, das ist ja nicht möglich, denkt er. — Gestern abend haben wir zusammen noch so viel erfolgversprechende Pläne für die Zukunft entworfen, und jetzt soll er schon tot sein? Ermordet? — Moravus hatte so fabelhafte Ideen gehabt und über Projekte gesprochen, die auch für ihn und sein Werk von größter Bedeutung hätten werden können! — Er erinnert sich noch ganz genau aller Einzelheiten seines gestrigen Gesprächs mit ihm, und auch seine Aeußerungen über Stettner sind ihm in gutem Gedächtnis geblieben: „Wir müssen uns zusammen, lieber Herr Burger, wir sind ja beide in gleicher Weise an ihm interessiert“, hatte er gesagt. „Ich im Hinblick auf mein Werk, Sie mit Beziehung auf Ihr Fräulein Tochter. Glauben Sie mir: dieser Mensch ist ein Narr! Ein ausgesprochener Narr!“ Und er, Burger, hatte ihm recht geben müssen, denn der Senator hatte vor ihm so fabelhafte und schamlose Pläne, die Person Stettners betreffend, entwickelt, daß dieser tatsächlich ein Narr sein mußte, wenn er sich, wie der Senator immer wieder versichert hatte, mit Händen und Füßen dagegen wehrte. „Sorgen wir beide dafür“, hatte der Senator am Schluß seiner Aeußerungen über Stettner erklärt, „daß dieser arme Irre für uns nicht zum gefährlichen Irren wird.“ Und jetzt soll dieser Mann, dessen Scharfsinn und ungeheure Intelligenz er auch im weiteren Verlaufe des Abends noch so oft hatte bewundern können, tot sein? Und unsere Verabredung morgen, denkt Burger? — Aus! Erledigt! Der eine der beiden Partner ist vom Schauplatz des Lebens abgetreten. Tot! Ermordet! Erdrosselt! — Es ist nicht zu glauben, nicht zu fassen —. In diesen seinen Betrachtungen wird er gestört durch eine Mitteilung der Tochter, die plötzlich in großer Aufregung wieder ins Zimmer gekommen ist. In fliegender Hast berichtet sie von einer Auskunft des Telephonamtes, nach der die Stettner'sche Telephonleitung plötzlich gesperrt sei. Gleichzeitig erzählt sie dem Vater auch von den seltsam inquisitorischen Fragen des Staatsanwalts.

(Fortsetzung folgt.)

Argent.
Belg. (B.)
Dänem.
Danzig.
Enoland.
Frankr.
Holland.
Italien.
Jugosl.

Anle.
D. R.-A.
D. A.-A.

Bank.
Com.-u.
Dtsch.-B.
Dresdner.
Reichsb.
Rh.-We.
Cred.

Verke.
Reichsb.
Hapag.
Nordde.

Braue.
Dortm.
Dortm.
Dortm.
Schlegel.
Wickel.

Sonst.
A. E. G.
Bemberg.
Chem. i.
Cott. C.
Daimler.
Dtsch. E.
El. Licht.
Esch. u.
G.-Farber.
Feltent.
Friedrich.
Gebhard.
Gelsenk.

— + be.

Aku.
A. E. G.
Bemberg.
Chem. i.
Cott. C.
Daimler.
Dtsch. E.
El. Licht.
Esch. u.
G.-Farber.
Feltent.
Friedrich.
Gebhard.
Gelsenk.

— + be.

— + be.

— + be.

— + be.

— + be.

— + be.

— + be.

— + be.

— + be.

— + be.

— + be.

— + be.

— + be.

— + be.

— + be.

— + be.

— + be.

— + be.

— + be.

— + be.

— + be.

— + be.

— + be.

— + be.

Frankfurt, 3. Febr. Weizen, 76 77 fa., aut. ge-
funden, trocken W 13—, W 16—, W 19—, W 20 218;
Roagen, 72 73 fa., aut. gefund. trocken R 12 172,
R 15 175, R 18 179, R 19 181; Sommergerste für
Braumehl 225 230; Weizenmehl, Type 740 Sae-
o aus Inlandweizen W 13 28,25, W 16 28,50,
W 19 28,50, W 20 28,85; Roggenmehl, Type 997,
R 12 22,45, R 15 22,80, R 18 23,30, R 19 23,50.
Weizenmehl, 17.00; Weizenfutterm., 13,25; Weizen-
fu. W 13 10,65, W 16 10,80, W 19 11,00, W 21
11,10; Roggenfu. R 12 9,95, R 15 10,15, R 18
10,40, R 19 10,59; Gerstefut. mit Monopol-
zulag (Rabritpreis ab süddeutlicher Rabrikation),
16,20; Raimfuchen mit Monopolzulag (Rabrit-
preis ab süddeutlicher Rabrikation), 16,40; Erbkun-
fuchen mit Monopolzulag, (Rabrit. ab südd. Ra-
brikat.), 18,30; Tordenschinkl, Großhandelspr. 9,04;
Heu, südd., aut. gefund. trocken 8,25; Weizen-
und Roggenstroh, drahtenprek 3,60—3,80; Weizen-
und Roggenstroh, gebündelt 3,50—3,80. — Tendenz:
stabil. — Die Preise f. Weizen u. Roggen sind Groß-
handelspreise der Mühlen der genannten Preis-
gebiete. Für Futtergerste und Hafer Großhandels-
preise ab Station, bei Wasserverladung über 100 i-
100 RM mehr. Für Weizen- und Roggenfu.
Müllensfeupreis ab Mühlenstation, soweit sie in den
Bereich der Landesbauernschaft Heilen-Kastan fallen.
Hehle: auswärts 5,50 RM, sonst 5,00 RM.

Turnen, Sport und Spiel

Sommerperre vom 15. Juni bis 1. August 1936

Das Fachamt Fußball teilt mit, daß im Hinblick auf die vom 1. bis 16. August stattfindenden Olympischen Spiele die übliche Sommerperre in diesem Jahre früher gelegt wird, und zwar dauert sie vom 15. Juni bis 1. August einschließlich. In dieser Zeit ist die Durchführung von Fußballspielen verboten. Für Vereine in Gegenden, in denen während des Winters die Austragung von Spielen unmöglich ist, kann der Gau-Fachamtsleiter — in anderen Fällen nur der Reichsfachamtsleiter — Ausnahmen gestatten.

Nachwuchs an die Front

Keine Meisterkämpfe im Gau Niederrhein am 23. Februar

Die Durchführung des Gau-Niederrhein, Fachamt Fußball, hat sich entschlossen, am Karnevals-sonntag, dem 23. Februar, sämtliche Meisterkämpfe in allen Klassen des Gau-Niederrhein vom Programm abzuleben. Der Sonntag soll dazu benutzt werden, auf breiter Basis eine Sichtung der besten Spieler des Gau-Niederrhein vorzunehmen, um auf diese Weise brauchbare Kräfte und neue Talente zu entdecken, die in späteren repräsentativen Spielen Verwendung finden sollen. Besonders in der Zeit nach Beendigung der Meisterkämpfe sind verschiedene größere Wettkämpfe — darunter Städte- und Kreis-Spiele, Spiele einzelner Kreise mit Kreisen und Städten anderer Gauen usw. — geplant, in denen der Nachwuchs seine Befähigung beweisen soll.

Die Sichtung wird so vorgenommen, daß aus den zwölf Kreisen des Gau-Niederrhein zwei Mannschaften zusammengestellt werden. Insgesamt kommen also zwölf Spiele zum Austragen, aus denen die besten Spieler namhaft zu machen sind. Genaart werden jeweils die Mannschaften zweier benachbarter Kreise, die in verschiedenen Städten ihre Spiele austragen (z. B. Würde bei einer zweimaligen Anlehnung Düren gegen Aachen das eine Spiel in Düren, das andere in Aachen stattfinden).

Der finanzielle Reinertrag dieser Spiele ist für einen Fonds bestimmt, der die Unkosten von Fußballturnen im Duisburger Verbandsheim decken soll.

Eishockey in Düsseldorf

Diesmal siegen die Deutsch-Kanadier mit 2:1

Die Sonntagabendveranstaltung im westdeutschen Eishockey war nicht so gut wie am Samstag. Das Eishockey-Spiel stand aber wieder auf beachtlicher Höhe. Die deutsch-kanadische Mannschaft blieb diesmal über Amerika mit 2:1 (0:0, 1:1, 1:0) siegreich. Der Erfolg geht in erster Linie auf das Konto des kanadischen Stürmers, der in ausgezeichnete Form war. Die Amerikaner kämpften dagegen etwas unglücklich und vor allem ihre Schlussangriffe um den Ausgleich waren zum Teil vom Pech verfolgt. Gleich nach Beginn des zweiten Drittels schloß Bedford nach schöner Zusammenarbeit mit Bell das Führungstor, das der Amerikaner Smith nach schönem Alleingang im Nachschuß etwa nach acht Minuten später aufholte. Zu Beginn des Schlussdrittels erzielte Brandt nach einem Alleingang und einer geschickten Täuschung der Verteidigung das Siegestor. Ein Kunstlaufprogramm mit Ulla Schwarz und dem Engländer Timmins vervollständigte das Programm.

Am kommenden Wochenende finden in Düsseldorf wieder zwei Eishockeyspiele statt, in denen der Queens-Club London gegen die Zehlendorfer Weipen antritt. Die Sonntagabendveranstaltung wird von „Kraft durch Freude“ durchgeführt.

Neuschnee und Frost in Ga.-Pa.

Am Montag früh ist endlich der lang ersehnte Umschwung eingetroffen. Ueber Nacht hat es geschneit und gefroren; am Vormittag gegen 10 Uhr stand das Thermometer auf 0 Grad. In den Tälern hängen tiefe Schneewolken, man ist daher in Garms-Partenkirchen recht zuversichtlich, und man hofft für die nächsten Tage auf weiteren Schneefall und große Kälte.

Reims-Küster führen in Paris
Die Kölner Mannschaftsführer Reims-Küster hatten am Sonntag auf der Pariser Winterbahn keinen Erfolg. In einem Verfolgungsrennen über 4 Kilometer wurden sie von den französischen Straßensportlern Pelissiers-Magne um 100 Meter geschlagen und im 100-Kilometer-Mannschaftsrennen belegten sie drei Runden zurück nur den neunten Platz.

Die Ergebnisse im Eisschnellaufen

Klein und Ballangrud Weltmeister

Der norwegische Europameister Ivar Ballangrud hat in Davos auch den Weltmeistertitel erobert, der bereits im Jahre 1928 und 1932 in seinem Besitz war. Ivar Ballangrud ist damit auch erster Norweger auf einen olympischen Sieg.

Für die Durchführung der 20 Läufe über die letzte 10.000-Meter-Strecke wurde viel Zeit benötigt, und die letzten Teilnehmer zogen noch in der Dunkelheit auf der Eisbahn ihre Kreise. Die beste Zeit lief diesmal der in Garms-Partenkirchen stark zu beachtende Finne Birger Valenius mit 17:51,1 heraus; nur eine Sekunde mehr benötigte der Deutsche Max Stiehl, während Ballangrud, der seinen Lauf gegen den Amerikaner Schröder in einem unerhört schnellen Tempo begann, das er jedoch später, als sein Gegner abfiel, verlangsamte, mit 17:57,1 nur auf den dritten Platz kam. Mit dieser immerhin noch glänzenden Zeit war jedoch kein Ende gemacht. Wieder ließ sich schnitten unsere Vertreter ab. Sandtner landete auf dem 12. und Samson auf dem 13. Platz.

Die Kämpfe um die Deutsche Fußballmeisterschaft wurden in allen Gauen mit wichtigen Spielen fortgesetzt. Es ist heute schon mit ziemlicher Sicherheit zu sagen, daß der Start zu den Endspielen in den vier Gruppen programmäßig am 5. April erfolgen kann.

Der Dresdner SC hätte in

Sachsen

durch einen Sieg über die Polizei Chemnitz die Möglichkeit gehabt, zu der führenden Mannschaft des Gegners aufzurücken. Kein Wunder, daß 40.000 Zuschauer dem Spiel in Dresden beiwohnten. Sie erlebten einen glücklichen Sieg der Polizei Chemnitz mit 2:1, die ihren Vorsprung auf vier Punkte ausgedehnt hat und normalerweise nicht mehr einzuholen ist. Der DSC spielte eine Stunde lang klar überlegen und kam auch in der 51. Minute zum Führungstreffer, aber dann wurde Hartmann verletzt. Die Polizei bekam auch im Feldspiel Ueber-gewicht und erzielte dann die zwei siegreichenden Treffer. Fortuna Leipzig hat den dritten Platz durch einen 0:3-Sieg über Dresdneria Dresden vorläufig behauptet. Der vorjährige Meister des

Gau-Niederrhein

der 1. SV Sena, hat seinen Vorsprung durch eine Niederlage gegen die SpVg. Erfurt von 1:2 eingebüßt und wird es noch mit den Sportfreunden aus Halle zu tun bekommen, die auch erst 10 Verlustpunkte haben. In der

Nordmark

ist die Meisterschaft von Eintracht bei drei ausstehenden Spielen nicht gefährdet. Die Mannschaft war dem absteigbedrohten MSV. Hanja Hamburg mit 5:0 nach Gefallen überlegen. Ganz aus dem Schwung gekommen ist trotz aller Neuerwerbungen Holstein Kiel. Die Mannschaft wurde auch in Hamburg gegen HSV mit 6:1 (3:0) geschlagen. Die Entscheidung in

Niederrhein

ist noch nicht gefallen. Wer schon an die Meisterschaft von Werder Bremen glaubte, der hatte mit dem Kampfsieg von Hannover 96 nicht gerechnet. Die Mannschaft blieb über Werder mit 4:3 (1:1) siegreich, obwohl sie durch eine Verletzung des Halbrechts nach der Pause mit nur zehn Leuten spielte. Dem Abstieg verfallen ist endgültig der VfL Osnabrück. Die Lage in

Nordhessen

ist unverändert. Borussia Fulda und auch Hanau 93 beendeten ihre Spiele siegreich. Hanau 93 hat wohl weiter einen Punktvorsprung, aber ein Spiel weniger.

Phönix Ludwigshafen steigt ab.

In Neunkirchen hat sich endgültig das Schicksal des vorjährigen Meisters von Südwest, Phönix

Fußball im Reich

Ludwigshafen, entschieden. Die Mannschaft verlor mit 0:6 und muß den bitteren Weg in die zweite Klasse antreten. Um den ersten Platz streiten sich der FC. Birmensdorf, der überraschend von Kickers Offenbach mit 2:0 geschlagen wurde, und Eintracht Frankfurt, die gegen den FC. Frankfurt 0:0 spielte, und die gegen Union Niederrad mit 4:1 siegreiche Wormatia Worms, die alle 20:8 Punkte haben. In

Baden

ist man mit den Spielen in Rülfsand geraten. So daß Waldhof Mannheim selbst bei einem Vorsprung von drei Punkten noch nicht sicher ist. — Die Meisterschaft von

Württemberg

ist eine Stuttgarter Angelegenheit. SC. und Kickers trennten sich 1:1 im wichtigsten Spiel des Tages, so daß die Kickers mit 21:9 gegen 19:0 Punkten des SC. vorn bleiben.

Brandenburgs Meisterschaftsentscheidung verlagert.

Minerva 93 hätte bei einem Sieg über den VfB. Pankow die Meisterschaft des Fußballgaues Brandenburg so gut wie sicher gehabt, aber die Pankower schlugen den Favoriten und Tabellenführer knapp, aber nicht unbedeutend mit 4:3. Dadurch ist die Meisterschaft von Hertha BSC. nach einem glatten 3:0-Sieg über Viktoria 89 bis auf einen Punkt an Minerva heran gerückt. Die Entscheidung wird das Rückspiel zwischen Hertha und Minerva am kommenden Sonntag bringen. Blau-Weiß und Tennis Borussia spielten 3:3. Das neue Unentschieden des 1. FC. Banern München hat die Lage in

Bayern

in ein anderes Licht gerückt. Der Club ist nicht mehr so sicher Meisterschaftsanwärter, wie es noch vor drei Wochen bei einem Vorsprung von 5 Punkten der Fall war. Die SpVg. Jülich liegt nur noch zwei Punkte zurück und wird in der Verfassung der letzten Spiele dem Bafalieger noch sehr zu schaffen machen. Am Sonntag spielte der 1. FC. Nürnberg gegen Bayern München 1:1. In

Ostpreußen

ist der BUCe. Danzig weiter Favorit in der Absteigung. Nur Borussia Samsland könnte noch gefährlich werden. Hindenburg Allenstein ist auf dem besten Wege, Sieger der Gruppe 2 zu werden.

Pommern

meldet als ersten Meisterschaftsanwärter den SC. Stettin, der mit 2:0 über den VfL. Stettin siegreich blieb. Eine Sensation gab es in der zweiten Gruppe, denn Viktoria Stolp ließ sich von Weich Lauenburg mit 2:1 schlagen, wird aber trotzdem Gruppensieger werden.

Gisela Arendt rekordet weiter

100 Meter Kraul in 1:08,4 — Deutscher Rekord

Die Schwimmwettkämpfe im Bremer Hansabad nahmen am Sonntag vor zahlreichen Vertretern des Senats, der Behörden und der Partei ihren Fortgang. Wie am Sonnabend wurden auch am zweiten Tage wieder überragende Leistungen in fast allen Konkurrenzen geboten. Die Charlottenburgerin Gisela Arendt benötigte diesmal für die 100-Meter-Kraul-Strecke 1:08,4 Min. und verbesserte damit ihren erst am Vortage aufgestellten deutschen Rekord abermals um 1/10 Sek. In der Meisterschaft hatten die Favoriten in allen Wettbewerben schwer zu kämpfen, um sich zu behaupten. Freese-Bremen holte sich die 400-Meter-Kraul in 5:01,6 und verwies Rühle-Stettin in 5:02,9 klar auf den zweiten Platz. In der Klasse 1a über 4x100-Meter-Kraul siegte der Bremische Schwimmverband vor Maderburg 96 in 4:08,3 durch das überlegene Können von Fischer und Heibel. Das 200-Meter-Brustschwimmen der Meisterschaft brachte einen sehr scharfen Kampf zwischen Siegel und Schwarzwald-Göppingen, doch gewann der Hamburger in 2:43,9 mit einer Sekunde Vorsprung vor seinem Gegner, der zugleich mit Chlischlagler aus Trier ansetzte. Im 100-Meter-Rückenschwimmen der Meisterschaft siegte Schwarzwald-Windsdorf in 1:09,5 vor seinem Landsmann Schläpfer, der 1:10 Min. benötigte. Einen aufregenden Kampf brachten die 400-Meter-Kraul der Meisterschaft. Der Bremer Freese schwamm hier ein großes Rennen, in dem Meiler Rühle nicht

mithalten konnte und mit einer Sekunde Vorsprung geschlagen wurde. Fischer-Bremen ließ sich erwartungsgemäß die 100-Meter-Kraul nicht nehmen, die er sich in 58,7 Sek. vor seinem Klubkameraden Heibel und Schwarzwald-Windsdorf sicherte. Eine Ueber-raschung brachte das Kunstturnen. Der deutsche Meister Mahrbaum-Berlin und Lorenz-Windsdorf verewigten Europameister Esser auf den dritten Platz. Leo Esser sprang diesmal rechtlich unglücklich und kam bei zwei Auerbachsalts schied ab. Im 200-Meter-Kraulschwimmen der Meisterschaft zeigte sich Heibel-Bremen von der besten Seite. Bei der letzten Wende lag er mit dem Stettiner Gause gleichauf, schlug diesen aber in einem selbsthaften Spurt in 2:16 Min. glatt. Gause schlug 1:5 Sek. später an. Das 100-Meter-Kraulschwimmen der Frauenklasse war eine Angelegenheit der in Hochform schwimmenden Charlottenburgerin Gisela Arendt, die mit 1:08,4 einen neuen deutschen Rekord aufstellte und Halbguith und Groth-Breslau klar hinter sich ließ.

Ein Wasserballspiel zwischen einer Gaumannschaft vom Niederrhein und den Wasserfreunden Hannover endete mit einer unerwartet hohen 5:1-Niederlage der Wasserfreunde.

Die Kölner Elf gegen die Normandie

Zum Spiel der mittelhessischen Gaumannschaft am 9. Februar in Le Harre gegen die Auswahlmannschaft der Normandie (Nordwest-Frankreich) wurde folgende Mannschaft aufgestellt:

Membre (MSE); Hönig (Allianz), Pütz (VfB); Kuderh (KCE), Hoofs (MSE), Bogel (KSC 99); F. Elbern (Beuel), Dahmen (KCE), Euler (Sülz); Faust (Köln-Nord), Herdt (Tura).

Die Mannschaft reist am 8. Februar nach Paris, von dort erfolgt am Sonntagmorgen die Weiter-fahrt nach Le Harre. Das in Brüssel am Montag vorgelegene Spiel gegen eine belgische National-problemanschaft fällt aus.

Radrennen in Stuttgart

Am Mittwoch, 5. Februar, stellt sich die Stutt-garter Winterbahn in den Dienst des RWM. Das Hauptinteresse kommt den dritten Olympia-Vor-bereitungsrennen der besten deutschen Amateurfah-fer auf Bahn und Straße entgegen. Die Amateure bestreiten einen Fünferkampf, ein Kunden-Zeitfah-ren, ein Verfolgungsrennen und ein 30-Kilometer-Mannschaftsfahren, in dem je ein Bahn- und ein Straßenfahrer gepaart werden. Außerdem findet ein Steherswettkampf zwischen Altenburger-Stuttgart und dem Schweizer Erne statt, der sich aus Kilo-meter-Zeitfahren, 6-Kilometer-Verfolgungsrennen und einem Rennen über 10 Kilometer zusammen-setzt.

Deutsche Fußballmeisterschaft 1936

Die Gruppeneinteilung für die Endspiele

Bekanntlich werden in jedem Jahr die Gruppen, in denen die Teilnehmer an der Vorklustrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft nach Punktwertung ermittelt werden, erst zusammengeleitet. Die Zusammenlegung für die kommenden deutschen Endspiele wurde vom Fachamtsleiter der Reichsfußball endgültig wie folgt festgelegt:

Gruppe 1 (Gruppenportwart West-Berlin): Gau 1 Ostpreußen, Gau 3 Brandenburg, Gau 5 Sachsen, Gau 9 Westfalen.
Gruppe 2 (Gruppenportwart Rhen-Hamburg): Gau 2 Pommern, Gau 4 Schlesien, Gau 7 Nord-mark, Gau 8 Nieder-Rhein.
Gruppe 3 (Gruppenportwart Dr. Haagen-Mer-Rürnberg): Gau 6 Mitte, Gau 13 Südwest, Gau 15 Württemberg, Gau 16 Bayern.
Gruppe 4 (Gruppenportwart Rheine-Duisburg): Gau 10 Niederrhein, Gau 11 Mittelrhein, Gau 12 Nordhessen, Gau 15 Baden.

Deutsche Nationalspieler

Zu Beginn einer neuen Länderpielerliste geben wir in der Anlage eine genaue Aufstellung der deutschen Nationalspieler mit Namen, Alter, Beruf, Verein und der Zahl der Länderspiele, die sich auf 21 Nationalspieler bezieht, die in besonderer Nähe auch im Mittelpunkt kommender Länderpieler-ereignisse stehen werden.

Bei einem Blick auf die Berufsausübung unserer Nationalspieler zeigt sich, daß sie einer großen Anzahl von Berufen entstammen, daß Arbeiter der Faust neben Arbeitern der Stirn in der deutschen Nationalmannschaft stehen und so das Wort vom Volkssport Fußball auch innerhalb der Nationalmannschaft seine Bekräftigung findet.

Bei der Altersschichtung ist es sehr interessant festzustellen, daß gerade unsere „ältesten“ Spieler Szepan, Jakob, Gramlich, Goldbrunner und Hohmann zu den aktivsten Kräften unserer Länder-mannschaft gehören und sich bis jetzt in ihrer Leistung noch immer gegen den auf breiter Front nachdrängenden Nachwuchs behaupten konnten. Bei der nachfolgenden Uebersicht lassen wir zuerst den Namen des Spielers, sein Alter (in Klammern), seinen Beruf, seinen Verein und die Zahl seiner Länderspiele folgen (in Klammern).

Tor:

Jakob Hans, (27), Techniker, Schw. u. SB. Tahn Regensburg, (16).
Buchholz Fritz, (26), Stadtlehrer, VfB. Mülheim-Kuhr, (14).

Verteidiger:

Saringer Egmund, (26), kaufm. Angestellter, Wader-München, (15).
Münzberg Reinhold, (26), Architekt, Alemann's-Aachen, (15).

Spieler:

Gramlich Rudolf, (27), Einläufer Eintracht Biet., (20).
Goldbrunner Ludwig, (27), Metzger, Bayern-München, (11).
James Paul, (23), Expedient, Fortuna Düsseldorf, (18).
Zielinski Paul, (24), Städt. Angestellter, Union Duisburg-Hamborn, (14).
Soldt Willi, (24), Chauffeur, Vf. Saarbrücken, (1).
Kühner Albin, (23), Elektriker, FC. 05, Schweinfurt, (1).

Stürmer:

Fath Josef, (23), Städt. Arbeiter, Wormatia Worms, (10).
Lenz August, (24), Sortierer, Borussia Dortmund, (7).
Hohmann Karl, (27), Schuhmacher, VfL. Benrath, (18).
Kasslberg Josef, (22), kaufm. Angestellter, VfL. Benrath, (9).
Szepan Fritz, (28), Städt. Angestellter, Schalke 04, (13).

Börtnen Ernst, (23), Malergehilfe, Schalke 04, (1).
Lehner Ernst, (23), Städt. Angestellter, Augsburg, (22).
Simetsreiter Willi, (20), Bäcker, Bayern Mün-chen, (3).
Siffinga Otto, (23), Modellschreiner, Mannheim-Waldhof, (15).

Conen Edmund, (21), kaufm. Angestellter, FC. Saarbrücken, (14).

Auszeichnung für Dr. Ritter von Salt

Am Sonntagmittag überreichte der Präsi-dent des bulgarischen olympischen Komitees, Erz. Tschapradzoff, im Namen seiner Majestät des bul-garischen Königs dem Präsidenten des Olym-pischen Komitees für die 4. Olympischen Winter-spiele 1936, Dr. Karl Ritter von Salt, den bulgarischen Zivil-Verdienstorden und den Generalleutnant-Ba-ton Le Tour du Komturkreuz des gleichen Ordens.

Von Cramm muß gegen Kuhlmann kämpfen

Am zweiten Tage des Tennisschlussspiels Rot-Weiß Köln — Rot-Weiß Berlin in der Kölner Tennishalle in der Schwalbengasse gab's wieder gute Spiele. Unter Meister von Cramm, der am Samstag gegen Kourner verloren hatte, mußte auch gegen Kuhlmann kämpfen, um zum Siege zu kommen. Schließlich schaffte er es aber doch mit 6:3, 3:6, 9:7. Der Meister ist von seiner besten Form weit entfernt.

Verursacher starten in der Rheinlandschaft

Im Mittelpunkt der nächsten Berufsradfahrer-Radrennen in der Kölner Rheinlandschaft am Sonntag, 9. Februar, steht ein 100-Kilometer-Mannschaftsrennen. Verpfändet wurden bereits Jims-Küster, Janot-Diot (Frankreich), Charlier-Deneef (Belgien) und Piet van Kempen-Binnenburg (Holland) sowie der Kölner Kolvenbach, der mit seinem Landsmann Kleine-Grepe gepaart wird, der hier sein Debut als Berufsfahrer gibt.

Die Aufgaben der Arbeitsauschüsse

ndz. Berlin, 3. Febr. Die bereits kurz gemeldet hat Reichsleiter Dr. Ley für die Arbeitsauschüsse, die als Prüfstellen der sozialen Selbstverwaltung zur Regelung überbetrieblicher Fragen gebildet worden sind, in einer verbindlichen Geschäftsordnung Richtlinien erlassen, um eine fruchtbare Arbeit sicherzustellen. Die Geschäftsordnung führt in einzelnen Beispielen von überbetrieblichen Fragen auf, die von den Arbeitsauschüssen behandelt werden können. Es gehören hierzu der gesamte Inhalt der Tarifordnung, die Probleme der Unfall- und Krankheitsversicherung, die Erhaltungsfürsorge, der Mutter- und Kinderschutz, die soziale Einrichtung, der Leistungslohn und die Ausgestaltung der Arbeitszeiten, der Zusammenhang von Lohn, Preis, Selbstkosten und Konjunktur, Nachwuchsförderung, Berufsumschulung, Bewertung von Erfahrungen in der Arbeitstechnik und schließlich Fragen wirtschaftspolitischer Art. Es wird dabei festgestellt, daß beispielsweise Devisen- und Rohstoffanforderungen einzelner Betriebe nicht zum Arbeitsgebiet der Arbeitsauschüsse gehören. Es soll durch Vermittlung werden, daß die Arbeitsauschüsse in unfruchtbare Debatten über Fragen verfallen, die mit der sozialwirtschaftlichen Entwicklung ihres Gebiets oder Gewerbezweiges nichts zu tun haben. Bei den Gewerkschaften der Deutschen Arbeitsfront werden Büros der Arbeitsauschüsse errichtet, die die Tagesordnung für die Arbeitsauschüsse aufstellen und in objektiver Bearbeitung Unterlagen für die Beratungen bereitstellen.

600 Ortskrankenkassen weniger

Die Beseitigung der Zersplitterung im Krankenkassenwesen

ndz. Berlin, 3. Febr. Ueber die Auswirkung der zur Beseitigung der Zersplitterung und Überflüssigkeit im Krankenkassenwesen erlassenen Anordnungen teilt Oberregierungsrat Grünwald vom Reichs- und Preussischen Arbeitsministerium im Reichsverwaltungsblatt mit, daß die auf Grund der Verordnung vom Ende September eingeleiteten Verfahren dank der willigen Mitarbeit aller Beteiligten schon fast ausnahmslos zum 1. Januar 1936 abgeschlossen werden konnten. Wenn auch ein genauer zahlenmäßiger Überblick noch nicht vorliegt, so könne doch festgestellt werden, daß bei weitem die Berücksichtigung aller Versicherten die Zahl der Allgemeinen Ortskrankenkassen, die vorher rund 1700 in rund 1000 Versicherungsbezirken betrug, um etwa 600 vermindert worden sein dürfte. Damit sei ein Ziel erreicht, das in der Vergangenheit oft erstrebt wurde, aber immer wieder an kleinlichen örtlichen oder persönlichen Widerständen scheiterte. Es wurden Versicherungssträger geschaffen, die in sich einen besseren Risikoausgleich ermöglichen. Gleichzeitig ist durch die Verabminderung der Zahl die Durchführung der Gemeinschaftsaufgaben der Krankenversicherung und die Aufsichtsführung erleichtert worden. Wie der Referent weiter feststellt, konnte die Zahl der Innungskrankenkassen von 762 im Jahre 1933 auf 319 herabgesetzt werden. Von den rund 120 besonderen Ortskrankenkassen für bestimmte Gewerbezweige wurden diejenigen, deren Mitglieder hauptsächlich handwerklichen Betrieben angehören, in Innungskrankenkassen umgewandelt. Auch diese Vorschriften konnten zum 1. Januar bis auf wenige Ausnahmefälle durchgeführt werden. Die Umwandlung in Innungskrankenkassen erfolgte in 35 Fällen. In etwa 40 Fällen wurden die Kassen mit Allgemeinen Ortskrankenkassen zusammengelegt. Weitere 40 der besonderen Ortskrankenkassen bleiben bestehen. Der Referent berichtet weiterhin über die Erfolge der Krankenversicherung, bei denen jetzt eine strenge Scheidung zwischen Sozialversicherung und Privatversicherung durchgeführt sei.

Gablonz (Schlesien). Die deutsche Universität in Prag hat aus der Stiftung eines unbekannten Amerikaners den Subventionen des Gebirgs- und Bergbau-Preises des Dichters des Hier-Gebirgs, Guitan Deutels, zugewandt. Der Preis beträgt 5000 RM.

Ordensmitglieder unter Anklage

Die Devisenhehungen beim Orden der Kanisius-Schwestern

ndz. Berlin, 3. Febr. Vor dem Berliner Sondergericht begann am Montag ein neuer mehrbändiger Devisenprozeß gegen zehn katholische Ordensangehörige. Bei den Verhaftungen, die den Angeklagten vorgeworfen werden, handelt es sich in der Hauptsache um Hehungen zu Gunsten des Mutterhauses der Kongregation der Kanisius-Schwestern in Freiburg (Schweiz). Der Orden unterhält in Deutschland vier Filialen, in Konstanz, Mainz, München und Barmen.

Da sich das Schweizer Mutterhaus seit 1928 in finanziellen Schwierigkeiten befand, forderte es in seinen auch in Deutschland verbreiteten religiösen Schriften zur Herausgabe von Darlehen gegen Frankenscheine auf. Als die Devisenhehungen in Kraft traten, wurde das bei der Städtischen Sparkasse in Konstanz geführte Konto des Schweizer Mutterhauses auf den Namen der Konstanzer Filiale umgeschrieben, die dort angelagerten Beträge wurden aber trotzdem weiter zur Tilgung von Schulden des ausländischen Mutterhauses in Anleihen verwendet, und zwar laut Anklage in Höhe von rund 32.500 RM. Weitere 42.000 RM sind nach den Ermittlungen von der Konstanzer Filiale zu Lasten ihres Warenkontos an Inländer für das Mutterhaus geschickt worden, das diese Zahlungen mit Sendungen von religiösen Bildern und Schriften des Kanisius-Werks abdeckte. Endlich sind von der Konstanzer Filiale rund 28.000 RM unmittelbar in die Schweiz geschmuggelt worden. Für die ungesetzlichen Zahlungen und Kapitalverhebungen werden neben der 41-jährigen Oberin Maria Bretnner die 38-jährige, mit den Kassenge-

Kraftwagen fährt in Marschkolonne

Neun Soldaten zum Teil ernst verletzt — Berkehrungsunfall in Detmold

ndz. Detmold, 3. Februar. Der hiesige Einwohner Max Kemper fuhr am Sonntagvormittag mit seinem Kraftwagen in unverantwortlichem Tempo in eine Kolonne Soldaten, die vom Gottesdienst zurückkehrte. Neun Soldaten wurden verletzt, und zwar einer sehr schwer, drei schwer und die übrigen leichter. Der Kraftwagenführer scheint nicht ganz nüchtern gewesen zu sein. Er wurde sofort festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis in Detmold eingeliefert. Das Verfahren gegen ihn wird beschleunigt durchgeführt.

Vier Personen im Bett durch Blitzschlag getötet

ndz. Paris, 3. Februar. Ein eigenartiger Unfall, der vier Menschen das Leben kostete, ereignete sich in Biarritz. Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz in eine Hochspannungsleitung ein. Von hier aus sprang er auf die elektrische Leitung eines Wohnhauses über, in dem ein Arbeiter mit seiner Frau und acht Kindern wohnte. Auf bisher ungeklärte Weise kam der Strom in Verbindung mit den Eisen-

betten des Familienvaters und seiner drei Söhne, die alle auf der Stelle getötet wurden. Die Ehefrau erlitt lebensgefährliche Brandwunden, als sie ihren Kindern zu Hilfe eilen wollte und mit den Betten in Berührung kam. Die anderen fünf Kinder blieben unverletzt. Auch in anderen Häusern richtete der Blitzschlag erheblichen Sachschaden an.

50 Todesopfer auf vereisten Straßen

Nachlassen der Kälte in den Vereinigten Staaten
ndz. New York, 3. Febr. Die Kälteperiode, die seit dem 22. Januar den amerikanischen Mittelwesten heimgibt, scheint ihrem Ende entgegen zu gehen. Die Temperaturen liegen auf 5 bis 15 Grad Celsius unter Null. Die völlig vereisten Straßen verursachen zahlreiche Verkehrsunfälle, bei denen 50 Personen getötet wurden. Mit 2500 Pfund Nahrungsmitteln an Bord starteten am Montag von Boston vier Flugzeuge, um den 3300 Bewohnern der seit über einer Woche durch riesige Eisfelder vom Festland abgeschnittenen Nantucket-Insel Hilfe zu bringen.

Der falsche Schularzt

Köpenickade eines 17-jährigen — „Sofort ins Bett“ — Wie die Sache herauskam

Der falsche Schularzt

Mit merkwürdigen Streichen hat ein 17-jähriger Bengel, der allerdings einen ganz bedeutend älteren Einbruch machen soll, wenn man ihn so sieht, die Stadt von Köpenick auf den Kopf gestellt. Es handelt sich um einen gewissen Herrn Vort, der sich in den Kopf setzt zu haben, seine Mitbürger an der Nase herumzuführen, was ihm dann tatsächlich auch eine Zeitlang gelungen ist.

Während des Unterrichts ließ sich Vort bei dem Direktor einer der Volksschulen von Köpenick melden und behauptete, den Auftrag zu haben, die Kinder auf ihren Gesundheitszustand zu untersuchen. In der Tat wies er auch ein diesbezügliches, vom zuständigen Ministerium unterfertigtes Schreiben vor. Der Direktor war über den hohen Besuch sehr erfreut. Der Unterricht in sämtlichen Klassen wurde sofort unterbrochen, und der Direktor ließ es sich nicht nehmen, den Inspektor auf seinem Rundgang persönlich zu begleiten.

Der „Schularzt“ erwies sich nicht nur als ein junger, sondern auch als besonders pflichteifer Beamter. Er sog die Kinder persönlich ins Vertrauen, untersuchte sie gründlich, scherte mit ihnen und schickte den größten Teil von ihnen — sofort ins Bett. Angeblich wegen anstehender Krankheiten. Die Kleinen kriegten zwar zunächst einen Schreck, aber dann ließen sie es sich doch nicht zweimal sagen, packten ihren Kansen und verschwanden.

Der „Herr Doktor“ persönlich... Nach der Inspektion in den Klassen wünschte Direktor Vort von dem Direktor auch noch eine Aufstellung über die bisbedürftigen Kinder seiner Anstalt. Wie er angab, wollte er den Eltern noch persönlich einen Besuch machen, um nach dem Re-

ten zu sehen und gegebenenfalls Geheule um Unterstützung zu befragen. Mit einem Wort: ein so famoser Inspektor und Schularzt war in Köpenick seit unvorstellbar langer Zeit nicht mehr eingetroffen.

Der „Herr Doktor“ machte seine Auftritte in der Stadt wahr und besuchte mehrere Familien. Die Leute haunten nur so, was ihre Kinder plötzlich alles für Krankheiten haben sollten. Das eine war angeblich tuberkulös, das andere hatte Krebs, hier war die Niere nicht in Ordnung, dort das Herz und die Nerven nicht, und so ging das weiter. Aber kein Mensch hätte es gewagt, zu widersprechen, versagte Herr Dr. Vort doch nicht, darauf hinzuweisen, daß er einer der vorzüglichsten Internisten von ganz Paris sei.

Eine unangenehme Ausprache

Eine der Mütter, deren sechs Kinder nach Angaben des Herrn Dr. Vort durch die Banke schwer krank sein sollten, wurde schließlich mißtrauisch. Sie rief insgeheim ihren Hausarzt an und bat diesen, er möge doch rasch einmal herüberkommen. Dies geschah denn auch. Zwischen den „Kollegen“ fand nun eine recht unangenehme Ausprache statt. Der wirkliche Arzt prüfte den vermeintlichen Schularzt auf Herz und Nieren. Aber das hätte er gar nicht nötig gehabt, denn schon auf ganz einfache Fragen ließ Herr Dr. Vort die Antwort schuldig. In die Enge getrieben, leugte der junge Mann endlich ein umfassendes Gehörnis ab. „Ich bin Herr Vort, 17 Jahre alt, und wollte mit einmal einen Spätschüler sein.“

Dieser Spätschüler wird dem jungen Mann allerdings etwas teurer zu stehen kommen, denn inzwischen ist von der Köpenicker Staatsanwaltschaft gegen ihn bereits eine Klage wegen Amtsanmaßung angedreht worden.

Die chinesische Folter

Ist der Schlaf für den Menschen lebensnotwendig?

Vor einigen Tagen hat man in dem italienischen Städtchen Intra eine arme Frau entdeckt, die seit über 30 Jahren, seit dem Tag, an dem sie einem Kinde das Leben schenkte, keinen Schlaf mehr gefunden hat. Abgesehen von den teilschweren Depressionen, die dieser Zustand für die heute 53-jährige zur Folge hatte, soll sich die Frau im allgemeinen ihrer Gesundheit erfreuen haben. Mindestens ist sie bis zu dem Zeitpunkt

ihrer Entdeckung ihrer harten und schweren Arbeit als Wäscherin nachgegangen.

Dieser Fall in Intra scheint die allgemeine, auch medizinische Auffassung zu erhellen, wonach der Mensch unbedingt den Schlaf zur Regeneration seiner Nervenkraft notwendig hat. Er tut es jedoch nur scheinbar, denn zweifellos handelt es sich hier um einen ganz ungewöhnlichen Ausnahmefall, dem Tausende und Abertausende von Fällen gegenüberstehen, die klar und deutlich beweisen, daß der Mensch ohne Schlaf tatsächlich einem langsamen, aber sicheren Erschöpfungstod entgegengeht. Auf dieser Erfahrung beruht eine der furchtbarsten und grausamsten Foltern, die je von Menschenhänden ersonnen war. Viele Folter, die darin bestanden, wirkliche oder angebliche Verbrecher dadurch allmählich zu Tode zu bringen, daß man ihnen den Schlaf verweigerte, war im Mittelalter teilweise auch bei uns bekannt, in China aber war sie Jahrhunderte lang überall verbreitet. Davon hat sie auch ihren Namen als chinesische Folter

Der Wahnsinn verließ ihnen Niesenträfte...

Der Verurteilte wurde zusammen mit einem Sklavenaufseher in eine Zelle gesperrt. Auf der einen Seite tat man nun alles, um den Todesurteilten möglichst bei Kräften zu halten. Das heißt, man sorgte für eine durchaus normale und auskömmliche Ernährung. Nur eines gönnte man ihm nicht — den Schlaf. Jedesmal, wenn der Unglückliche von Müdigkeit übermannt wurde, trat der Sklavenaufseher in Tätigkeit. Er hatte die Aufgabe, den Mann wieder wachzuhalten. Wie er das machte, war seine Sache. Es gab dazu Dutzende von Methoden, die an Teufelstücken nichts zu wünschen übrig ließen. Ganz ohne Gefahr war diese Aufgabe für die Sklavenaufseher allerdings auch nicht. Anfanglich mochten die Delinquenten noch verhältnismäßig leicht zu behandeln sein, aber mit der Zeit gerieten sie mehr und mehr in einen Zustand gefährlicher Erregtheit, der in Roter und Wahnsinn ausarten konnte. Die Todtänze verließ den Verurteilten dann zuweilen Niesenträfte, und

mehr als einer von diesen amtlich bestellten Hühnern hat dann sein Leben lassen müssen. Im übrigen dauerte es, je nach der Natur und der Widerstandsfähigkeit der Einzelnen sehr verschieden lang, bis der Tod infolge Erschöpfung eintrat. Das ging dann sehr rasch — plötzlich begann das Herz zu streifen, und die Unglücklichen sanken tot zu Boden.

Diese furchtbare Todesstrafe hat sich in manchen Gegenden Chinas sehr lange gehalten. Noch um die Jahrhundertwende sollen einzelne Fälle vorgekommen sein.

Die Fleischbelieferung Londons lahmgelegt

ndz. London, 3. Februar. Die Fleischbelieferung Groß-Londons und der Londoner Grafschaften war am Montagmorgen infolge des Streiks von 8000 Angestellten und Arbeitern des Londoner Fleischmarktes vollständig lahmgelegt. Kurz nach Mitternacht beschloßen 3000 Marktgehilfen, in den Streik zu treten; 1000 Fleischträger und 4000 weitere Arbeiter wurden in den Streik hineingezogen. Streikposten besetzten die Eingänge zu den Markthallen und verhinderten jede weitere Fleischzufuhr. Tausende von Arbeitern waren versammelt; es kam zu mehreren Kundgebungen; starke Polizeieingebote sorgten für Aufrechterhaltung der Ordnung. Hunderte von Fahrzeugen waren in den Zufahrtsstraßen zum Markt vollkommen festgefahren, so daß sich eine schwere Verkehrsstockung entwickelte. Die Arbeitgeber traten in den frühen Morgenstunden zusammen, um eine Beilegung des Streikes zu erwägen. Die Streikenden veröffentlichten ein Manifest in dem sie einen Mindestlohn von vier Pfund wöchentlich, ferner die 40-Stunden-Woche und eine bezahlte Ferienwoche verlangten.

Durch den Streik der Fleischer sind am Montag rund 10.000 Personen arbeitslos geworden, da auch die Transportarbeiter und verwandte Berufe als Ergebnis des Fleischerstreiks die Arbeit einstellen mußten. Sollte der Streik länger andauern, so ist die Fleischversorgung gefährdet.

Auf Veranlassung des Arbeitsministeriums haben Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den Gewerkschaften stattgefunden, deren Ergebnis noch nicht vorliegt. Die Forderungen der Fleischer beziehen sich sowohl auf die Löhne als auch auf die Arbeitszeit. Die Polizei hat Vorkehrungen getroffen, doch ist es bisher zur Störung der Ruhe und Ordnung nicht gekommen. In mehreren Stellen fanden Freisammlungen statt, in denen die Streikführer Ansprachen an die Arbeiter hielten.

Der Mord an der Schülerin Erna Vogel aufgeklärt

ndz. Berlin, 3. Februar. Ein Kindermord fand jetzt seine endgültige Aufklärung. Am 29. Januar wurde auf einem Gartengrundstück in Mariendorf die Leiche der seit Herbst 1935 vermißten 12-jährigen Schülerin Erna Vogel gefunden. Zwei Tage danach gelang es der Kriminalpolizei, den Täter, den 25-jährigen Albert Müdiger aus Mariendorf, festzunehmen. Der Mörder hat ein Geständnis abgelegt. Er hat das Mädchen am 23. August 1935 in einer Gartenlaube ermordet.

Nebel auf der Unterelbe

Zusammenstoß vor der Elbmündung

ndz. Cuxhaven, 3. Februar. In der Nacht zum Sonntag herrschte über der Elbmündung starker Nebel, der sich so stark verdichtete, daß am Sonntag in den frühen Morgenstunden der Schiffsverkehr völlig lahmgelegt wurde. Bis in die späten Nachmittagsstunden hinein lagen etwa 30 Schiffe der verschiedensten Nationen zwischen Brunsbüttel und den Feuer Schiffen vor Anker.

Bei den Feuer Schiffen Elbe 3 und Elbe 4 stießen am Sonntagmorgen der holländische Dampfer „Sembilan“ und der dänische Dampfer „Dagmar“ zusammen, wobei beide Fahrzeuge Außenbordschäden über Wasser erlitten. Während der Holländer seine Reise nach Hamburg fortsetzen konnte, mußte der dänische Dampfer „Dagmar“ bei Cuxhaven vor Anker gehen.

Zugunfall bei Schongau

Fünf Leichtverletzte

ndz. Augsburg, 3. Februar. Die Reichsbahndirektion Augsburg teilt mit: Am Sonnabend, 1. Februar, 19.10 Uhr ist der Nebenbahnzug Kaufbeuren-Schongau kurz vor der Einfahrt nach Schongau entgleist. Fünf Personen erlitten leichte Verletzungen. Das danebenliegende Gleis der Strecke Schongau-Kaufbeuren wurde durch die umgekippten Wagen gesperrt, so daß der Verkehr mit Kraftwagen aufrecht erhalten werden mußte. Im Laufe des Sonntags konnte die Verkehrsstörung wieder behoben werden.

Die Ursache des Unfalls dürfte vermutlich auf eine Gleislenkung infolge der Schneeschmelze und der starken Regenfälle zurückzuführen sein.

London. Laut „Daily Telegraph“ soll der rumänische Außenminister Titulescu in Paris vorgeschlagen haben, daß der Völkerbundsrat seine nächste Sitzung in Bukarest abhält. Ob dieser Vorschlag allgemein angenommen worden sei, sei noch nicht bekannt.

Dortmund. In Dortfeld brachte sich ein 29-jähriger Mann aus Bochum-Merne auf dem Trittbrett eines fahrenden Zuges Schieberverletzungen durch den Mund bei. Beim Abstieg vom Zuge zog er sich außerdem weitere schwere Schieberverletzungen zu. Nachdem ein Reisender den Zug durch Ziehen der Notbremse angehalten hatte, wurde die Polizei verständigt, die die Überführung des Schwerverletzten in ein Dortmunder Krankenhaus veranlaßte, wo er starb.

Bodum. In der Nacht vom 31. Januar entwendeten Diebe aus einer Schuhmacher-Reparaturwerkstatt am Bövinghauser Hellweg in Bodum-Gerthe 1½ Rupon Schieber, 9 Paar gebrauchte Schuhe und zwar 3 Paar schwarze und 1 Paar braune Herrenhalbschuhe, 4 Paar schwarze Kinderschuhe, davon 3 Paar hohe und 1 Paar niedrige Schuhe, 1 Paar Jungsenschuhe (hohe) Größe 40 und mehrere Schuhmacherbandwerkszeuge. Wer kann Angaben machen? Zweckdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet das 5. Krim.-Kommissariat, Nebentstelle Bodum-Gerthe.

Münster. Im hiesigen Universitätsinstitut für Zeitungswissenschaften spricht am nächsten Freitag der Erste Vorkursführer des Deutschen Zeitungswissenschaftlichen Verbandes (Berlin), Josef Willens, Hauptchriftleiter des Organs des Reichsverbandes der deutschen Zeitungsverleger, des „Zeitungswort“, über das Thema: „Zeitungswissenschaft und Zeitungspraxis“. Im Anschluß an diesen Vortrag wird der vom Präsidenten des D.Z.V., Präsidialrat in der Reichspressekammer, Geheimrat Prof. Dr. Walter Seide, zum kommissarischen Leiter ernannte cand. phil. Wilhelm Müller, Leiter der Fachabteilung „Zeitungswissenschaft“ der Deutschen Studentenschaft Münster, die neue Zeitungswissenschaftliche Vereinigung Münster gründen. Aufgabe der neuen Vereinigung wird es sein, die im Zeitungswesen, Zeitsschriften, Flugdrucken, Film, Rundfunk und Theaterwelt Tätigen (Verleger, Schriftleiter, Mitarbeiter usw.) mit den Wissenschaftlern und Freunden dieser Forschungsgebiete in Politik, Wirtschaft, Kunst und Schule zusammenzufassen. Ergebnisse wissenschaftlicher Arbeit zu vermitteln und Anregungen aus den einzelnen Arbeitsbereichen zu empfangen.

Münster. Im Rahmen der ersten großen westfälischen Naturshuktung und ihrer aus allen Teilen Westfalens ausserordentlich stark besuchten öffentlichen Verlemlung am Samstag nachmittags im großen Sitzungssaale des Landeshauses erklärte Landeshauptmann Kolbow die neue Westfälische Provinzialstelle für Naturshuk als gegründet und bezeichnete als ihre Aufgabe die Zusammenfassung der Bezirksstellen untereinander, der Verbindung mit dem Heimatbund, Bund „Natur und Heimat“ und den übrigen Einrichtungen landshafflicher Kulturpflege in Westfalen zu dienen. Den Vorräs dieser Provinzialstelle führt in Vertretung des Oberpräsidenten der Landeshauptmann. Ihr Geschäftsführer ist der Direktor des Naturfundeums. Als Mitglieder dieser Provinzialstelle berief der Landeshauptmann im Einvernehmen mit dem Reichsortmeister folgende 10 sachkundige Persönlichkeiten: die vier Bezirke-

auftragten für Naturschutz, und zwar im Regierungsbezirk Münster Dr. Graebner, für den Regierungsbezirk Minden Oberpostinspektor Ruhlmann (Vielefeld) und im Regierungsbezirk Amsberg Lehrer Vientenämmer, sowie im Gebiete des Siedlungsverbandes Ruhr-Rheinbogens Mittelschullehrer Oberfink, jerner den Provinzialgärtmeister, Dreiherrn v. Schallerer (Lippstadt), als Vertreter des Landesbauernführers Dr. Carl Meißner und Dr. Vohde (Vengern) von der Landesbauernschaft Westfalen, als Sachverständigen für Landesplanung den demnächstigen Geschäftsführer des Landesplanungsverbandes Westfalen, für den Naturschutzausschuß des Sauerländischen Gebirgsvereins Kaufmann Münster (Hilchenbach) und schließlich Ministerialrat Dr. Rothert vom Oberpräsidium in Münster.

Appelhülsen. Am Freitag, abends gegen 8 Uhr, wurde am Ausgange des Dorfes der Eisenbahnarbeiter Theodor Daldrup, der auf seinem Nachbarte nach seinem Heimorte, dem Nachbarorte Böniell fuhr, von einem in Richtung Münster kommenden Kraftwagen aus Münster von hinten her angefahren und ist auf der Stelle getödtet. Daldrup war verheiratet und Vater von vier Kindern.

Vorbericht. Auf dem Hofe des Bauern Niederhageböd in der Bauerstadt Wilmsherg erfolgte am Freitagabend gegen 10 Uhr plötzlich das elektrische Licht. Als der Pächter des Hofes, Heinrich Spittthoff nach der Ursache sah, mußte er im Kuhstalle zu seinem Schrecken sehen, daß von seinen 22 Kühen ein Zuchtbulle und fünf Kühe tot im Stalle lagen. Die Untersuchung ergab, daß die an Ketten angebandenen Tiere durch elektrischen Strom getötet worden waren. Im Eisenbeton des Stalles war Kurzschluß eingetreten und die Ketten hatten den Strom auf die Tiere übergeleitet. Sonderbarerweise waren nicht alle Tiere gegen den Strom empfindlich gewesen, sondern das zweite, dritte, fünfte, sechste, achte und zehnte Tier getötet worden.

Alhaus. In der Nacht zum Samstag wurde in dem benachbarten Mühlen die Mühle des Besitzers Menke durch Großfeuer vernichtet. Etwa zehn Zentner Korn verbrannten mit ihr. Trotz des Eingreifens der hiesigen und der Müllener Feuerwehrr war die Mühle nicht mehr zu retten. Wie das Feuer entstanden ist, steht noch nicht fest.

Den Nobelpreis für Physik erhielten 1903 Professor Curie und Frau für die Entdeckung des Radiums und Poloniums; 1911 erhielt ihn die Witwe Curie für ihre radiochemischen Forschungen. Ende vorigen Jahres Todter und Schwiegereltern Curies, das Professorenpaar Joliot, aus dem gleichen Grunde. Diese Nobelpreisannote steht in der Geschichte der Entdeckungen einzig da, ebenso wie die Familie Curie in der Geschichte der Radiumforschung. Den letzten Preis erhielt sie für die Entdeckung der künstlichen Radioaktivität.

Es war bereits bekannt, daß Aluminium bei Bestrahlung mit Radium durch die Einwirkung der Alpha-Strahlen in Silizium umgewandelt wird. Joliot-Curie entdeckten nun, daß nach andauernder Bestrahlung mit diesen Alpha-Strahlen das Aluminium selbst Strahlen ausstrahlt, weil es in eine radioaktive Phosphorsäure übergeht, also in einen künstlich hergestellten radioaktiven Stoff. Nach dieser Entdeckung von Joliot-Curie lekte eine umfangreiche Literaturgasse auf dem Gebiete der Herstellung

künstlicher, radioaktiver Stoffe ein; und man hat nun solche auch aus anderen Elementen erhalten können, auch aus schweren Metallen. Ein neues Gebiet der Atomphysik ist hier im Entstehen.

Bei den bis jetzt erhaltenen künstlichen radioaktiven Elementen ist die Zeitspanne, während der sie Strahlungen ausstrahlen, noch so kurz, um sie zu medizinischen Zwecken zu benutzen; es dürfte aber sicher bald gelingen, auch solche von genügend langer Lebensdauer zu erhalten. Damit wäre nicht nur eine Unabhängigkeit von den natürlich vorkommenden radioaktiven Elementen, sondern auch eine bedeutende Verbilligung dieser kostbaren aller Stoffe erreicht, was besonders uns zuträfen könnte, da Deutschland keine bedeutenden natürlichen Radiumvorkommen besitzt.

Neunort. Seiner vorübergehenden Tätigkeit als Banantagestelter mit 20 Dollars Wochenlohn müde, bat John Mor, der Erbe des Multimilliardärs, seinen freiwillig gewählten Beruf wieder aufzugeben. „Meine Arbeit brachte zu wenig ein“, erklärte er seinem Vorgesetzten. „Bis 5 Uhr nachmittags im Büro zu sitzen, bedeutete, das ich nie vor 6 Uhr zu Hause war. Außerdem mußte ich am nächsten Morgen stets früh aufstehen, um pünktlich zur Arbeit zu erscheinen.“

Einen Tag nach seinem Austritt aus der Bank stieg der Millionär schon an Bord seiner Luxusyacht, die ihn an die französische Riviera bringen sollte, wo er sich von der anstrengenden Tätigkeit als kleiner Angestellter zu erholen beabsichtigte.

Ein fortschrittlicher Erlaß König Zogus — Baisser
Widerstand der „reiferen Jugend“

Tirana. Kemal Atatürks Beispiel hat auch in Albanien Schule gemacht. König Zogu, dieser fortschrittliche Monarch, tat einen entscheidenden Schritt in der Europäisierung seines Landes, als er den Frauen das Tragen des altüberlieferten Schleiers verbot. Darüber hinaus eröffnete er eine Mädchenschule, wo europäische Kleiderkultur und Körperpflege in den Lehrplan aufgenommen wurden. Die weibliche Jugend Albaniens soll sich immer mehr der Lebensführung ihrer weltlichen Schwestern anpassen.

Ganz Albanien steht mit Spannung dem Tage entgegen, die den mohammedanischen Schleier für immer in die Kumpfkammer verbannt. Es ist fraglich, ob das königliche Dekret in der gewünschten Form durchgeführt wird. Albaniens Weiblichkeit scheitert sich in zwei feindliche Lager: während die jungen Mädchen sich gerne und willig den Anordnungen des Königs fügen, sehen die „reifere Jugend“ und die alten Frauen auf der Gegenseite. Diese wollen sich um keinen Preis von ihren jahrhundertelangen Bräutchen trennen, und man erwartet so etwas wie einen passiven Widerstand dieser Kreise. König Zogu aber weist daraufhin, daß Albanien mit den übrigen Nationen Europas Schritt halten müsse und sich nicht an überlebte Sitten, die nicht einmal rein albanischen Ursprungs seien, klammern dürfe.

Das befrage ich!

Minna wird zu einem älteren Freund der Familie sandt, um ihn zum Abendbrot einzuladen. Der was altmobile Herr entgegnet feierlich:
„Sagen Sie, ich werde so frei sein, aufzuwarten!“
Darauf Minna: „Ne, der lassen Sie man, der Affart beiorie id schon ganz alleene, Sie sollen man ich eien, foreman.“

Wunvide kocht ein fremdes Restaurant. Bringt der Kellner ihm beim Beginn des Essens eine Schüssel Salat und stellt sie auf den Tisch.

„Was soll das Grünzeug?“ fragt Wunvide mißtraulich.

„Das macht Appetit“, sagt der andere zuvor kommend.

Wunvide zieht die Augenbrauen hoch.

„Brauch ich sehr nicht“ brummt er, „bringen Sie mir den Salat nachher, wenn ich satt bin. Jetzt habe ich noch Appetit genug.“

Menagerie-Leiter Kaul hat ein ganzes neues Gesicht, lo gut, das er es teilen kann. So reist er mit der einen Hälfte der Menagerie in Norddeutschland herum, die Gattin mit der anderen in Süddeutschland. Eines Tages vereinigen sie sich beide in einer süddeutschen Stadt zu gemeinsamem Wirken.

Und er kündigt an:

„Durch das Zulamentreffen mit meiner Frau hat sich die Zahl und Lebenswürdigkeiten meiner Bestien vermehrt.“

Herr Knallrock sieht die Rechnungen seiner Frau durch. Alle Kleider, Mäntel und Kostüme findet er da verzeichnet, die seine Gattin sich hat nach und nach mit List und Ueberredung von ihm bewilligen lassen.

Und er seufzt schwer:

„Amalie, du wärest ein großartiger Selbstherr geworden.“

„Aber ich bitte dich, Heinrich — —“

„Na ja doch, ich meine nur, du erobertest dir auch erfolgreich ein Stüd „Staat“ nach dem andern — —“

Wir sitzen beim Abendessen.
 Vater wickelt einen Rollmops auseinander.
 Peter sieht das und ruft erstaunt:
 „Bati, freiß denn Rollmöpse Gurken?“

„Glaubst du, daß sich Erichs Kind darüber freut?“
Tüke lachte:
„Nein. Aber daß sich Erich darüber ärgert.“

Die Dame aus der Stadt nahm sich einen Bergführer. Die Dame aus der Stadt ließ sich führen. Unentwegt ging ihr Klopfermäulchen. Die Gewalt der Natur stand machtlos.

„Was empfinden Sie so, wenn Sie Fremde führen?“

„Nichts.“

„Machen Sie das täglich?“

„Ja.“

„Ist das nicht sehr anstrengend?“

„Ja.“

„Was strengt Sie mehr an, das Hinaufführen?“

„Nein.“

„Das Hinabführen?“

„Nein.“

„Was dann?“

Der Bergführer brummte:

„Das ewige Trauen!“

„Herr Ober“, fragte das Mädchen, das zu spät zum Rendezvous kam, „erinnern Sie sich, daß hier um 5 Uhr ein Herr nach einer Dame in blauem Kostüm fragte?“

„Ja, das tat er“, berichtete der Kellner. „Und als er bis gegen 7 Uhr gewartet hatte, ging er weg — zusammen mit einer Dame im braunen Kostüm.“



Wirb

für den „Stadtanzeiger
für Castrop-R. u. Umgb.“

denn seit über 60 Jahren
setzt er sich für die Inter-
essen Deiner engeren Hei-
mat in besonderer Weise ein

Treue um Treue

Junges, flei-
ßiges (15

Mädchen

für alle Arbei-
ten gesucht.

Karl Brune,
Bäckerei,
Bitt. Str. 86.

Der kluge Kaufmann

baut vor, Er wartet nicht,
bis der Umsatz nachläßt. —
Durch ständige Werbung
in unserem leistungsfähigen
Insertionsorgan festigt und
erhöht er seinen Umsatz

Motorrad.

200 ccm, bil-
lig zu ver-
kaufen, oder gegen
Schwein zu
tauschen. (1
Zu erlangen im
Stadtanzeiger.

Einfamilien- haus

(4 Räume), mit
Garten u. Stall-
geb., geräumig,
3-Zimmer-Wohn-
ung zu tau-
schen gesucht.
Schriftl. Angeh.
unt. Nr. 574 an
den Stadtdans.

Gut erhalt. H.

Kochherd

f. 15 „ zu ver-
kaufen (3)

Rösendorf,
Bitt. Str. 150
1. Etage.

Für wenig Geld
eine kleine Anzeige
dann in kurzer Zeit überraschenden Erfolg

Was wollen Sie noch mehr ?

Denken Sie daran bei **allen Gelegenheiten** u. senden Sie uns Ihr Manuskript. Auch in unseren Annahmestellen können Sie Ihre Anzeige aufliern. Sie werden dort über Preis und Größe beraten.

Verlag des Stadtanzeiger

Müller & Co.
FABRICANTEN
Dresden
HARTIG & CO.

Stempel
Druck Drucker
Stempel 2

Stempel 1

Stempel 2

Das hier ist eine geschriebene Karte, die
mit dem Stempel 1 und dem Stempel 2
ausgedruckt werden kann.
Der Brief wird dann durch den
Stempel 1 und den Stempel 2
ausgedruckt und gedruckt werden.

Das Schreiben der Karte ist so,
dass sie gedruckt werden kann.
Die Karte wird dann gedruckt.

Stempel 1
Stempel 2

Müller & Co.
FABRICANTEN
Dresden
HARTIG & CO.

Stempel
Druck Drucker
Stempel 2

Müller & Co.
FABRICANTEN
Dresden
HARTIG & CO.

Stempel
Druck Drucker
Stempel 2

Angenehm im Schreiben

Ist unsere Selbstklebe-Postkarte für die Schreibmaschine.

Das Praktische an diesen Postkarten ist: Man braucht sie nur einmal in die Maschine spannen in einem Zuge wird die Adresse und der Text geschrieben. Ist der Text zu Ende geschrieben, wird der Adressstreifen umgeklappt (Abb. 2.) und angedrückt. Die Postkarte ist dann (Abb. 3.) versandfertig.

Probieren Sie einmal diese praktischen Karten, wenn sie Ihnen noch nicht bekannt sind Sie werden feststellen, daß diese Karten die Arbeit an der Schreibmaschine wesentlich erleichtern.

Handelsdruckerlei

Geschw. Schmitz
Castrop-Rauxel 1

Sammel-Ruf 2151

Zwei Hauptpunkte:

Gediegen u. modern
müssen Ihre Drucksachen sein

Sie erhalten sie schnell u. preiswert durch die
Druckerei Geschwister Schmitz

Ruf 2151 und 2152

Ruf 2151 und 2152

Es
 geben
 schiede
 den nä
 stve je
 wohl
 Stalie
 für, d
 Regen
 walt g
 Gen
 fekt a
 stolz i
 bracht
 wahrst
 streut
 der ge
 Negelst
 zeichne
 Defka
 mit ha
 teiltigt
 davor
 und de
 ten der
 Münze
 Es k
 Hienisch
 Flugbl
 sammel
 einen a
 treue si
 Wenn
 mal ein
 Ziel nu
 den wir
 der Reg
 legung
 Ort spr
 diese W
 wie ber
 Währen
 aussicht
 sen wer
 mit fiell
 Anzeich
 den nä
 Mafalle
 Hienisch
 zeugen
 Stützpu
 betoniert
 sehen w
 schineng
 Diele
 die Itat
 des Han
 nur, da
 hat, (sch
 den zu
 nicht au
 abessini
 geanen
 Der I
 kommen
 allen, je
 Entschei
 gen zu
 reichen
 können.

Land

Enb,
 litische
 ist Dien
 seiner
 schossen

Bei d
 Wilhelm
 geborene
 die jug
 hat sich
 furter h
 Von Be
 Danos,
 tischen
 das ge
 treffen
 Der I
 in der B
 Büro ge
 Gustloffs
 diefen a
 Stelle tä
 die Annu
 Später
 lizeil uni
 tonale U
 sofort un